



Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Příkopska 15 • Teleph.: 26703, 31469, Nachdruck (ab 21 Uhr): 33558 • Postfachamt: 57544

13. Jahrgang. Donnerstag, 31. August 1933 Nr. 203.

Mit Totschlägern und Chloroform:

Ueberfall in Innsbruck Steidle-Attentäter von Nazis aus dem Gefängnis entführt

Innsbruck, 30. August. (M.) Heute nacht um dreiviertel 1 Uhr wurde der im Landesgericht Innsbruck in Haft befindliche ehemalige Gauleiter der aufgelösten nationalsozialistischen Partei Tirols, Franz Hofer, von drei zum Teil in Heimwehruniform stehenden Männern gewaltsam aus seiner Zelle befreit. Franz Hofer und die drei Männer führen in dem bereitstehenden Auto in raschem Tempo gegen den Brenner, wo das Auto in Gries am Brenner auf der Straße leer aufgefunden wurde.

Die Aufseher niedergeschlagen

Von amtlicher Seite werden folgende Einzelheiten bekannt gegeben:
Kurz vor 1 Uhr nachts fuhr ein Auto beim Eingangstor des Gefangenenhauses vor, dem zwei Männer in Heimwehruniform und ein Zivilist, der die Hände so hielt, als ob er gefesselt wäre, entstiegen und in das Gebäude eingelassen wurden. Dem Kontrollor Zellberger wurde auf seine Frage, was los sei, geantwortet:
„Eine gefährliche Einlieferung.“

In der Aufnahmelanzlei wurde er von den drei Männern überfallen und chloroformiert. Inzwischen kam der diensthabende Kontrollor Bergles, der die Schritte im Gang gehört hatte, hinzu. Er wurde gleichfalls betäubt, desgleichen der Aufseherstellvertreter Ludwig. Nachdem sich die Täter aus einem Schlüsselkasten einen Bund Schlüssel geholt hatten, holten sie Gauleiter Hofer aus seiner Zelle, in die sie die Beamten einzuschließen versuchten. Den Schlüssel zur Ausgangstür holten sie aus der Wohnung des Aufseherstellvertreters Ludwig und entkamen so. Der ganze Ueberfall und die Befreiung spielten sich in ungemein kurzer Zeit und ohne Lärm ab.

Flucht über die italienische Grenze.

Das Auto fuhr dann in rasender Fahrt in der Richtung zum Brenner. Es wurde sofort der gesamte Sicherheitsapparat zur Dingsfestmachung aufgenommen. Der Oberinspektor der Innsbrucker städtischen Polizei Hiedl schlug mit dem Polizeiauto sofort die Richtung gegen den Brenner ein, wo er knapp fünf Minuten nach dem flüchtigen Auto eintraf.

Einer der Flüchtlinge angesprochen?

Ein Gendarmereiposten am Brenner versuchte, das Auto durch Rufe anzuhalten, doch fuhr dieses mit unverminderter Schnelligkeit weiter. Gendarmen sandten dem Auto mehrere scharfe Schüsse nach. Gegen 5 Uhr morgens wurde das Auto ohne Insassen etwa eine halbe Stunde vor der italienischen Grenze am Brenner aufgefunden. Man stellte am Wagen an verschiedenen Stellen Schusspuren fest und auch im

Erhöhung des österreichischen Heeresstandes offiziell mitgeteilt.

Paris, 30. August. Die österreichische Regierung gab, wie verlautet, der französischen Regierung eine Erklärung über die beabsichtigte zeitweise Erhöhung des Standes der österreichischen Armee von 20.000 auf 30.000 Mann ab. Die österreichische Regierung habe hierbei ausdrücklich erklärt, daß sie alle entsprechenden Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain und insbesondere die Bestimmungen über das Rüstungsmaterial respektieren wird. Ausdrücklich wurde auch erklärt, daß die beabsichtigte Vermehrung des Heeresstandes nur zeitweilig ist und daß es sich nicht um die Einführung eines obligaten Militärdienstes, sondern um das Militärsystem handelt.

Wagen fand man Blutflecke. Auch auf der Straße wurden Blutspuren gefunden. Man nimmt daher an, daß einer der Insassen des Kraftwagens durch die Schüsse der Gendarmen verletzt worden ist.

Im Auto fand man die Personaldokumente des Gauleiters Hofer sowie einige Kleidungsstücke, außerdem eine Aktentasche mit einem österreichischen Führerschein und einem Trippique für Deutschland, Italien und die Schweiz. Der Führerschein lautet auf den Namen Schisch. Im Wagen wurden ferner eine Stielhandgranate, eine Eierhandgranate, 24 Stück Revolvermunition gefunden.

Für die Abrüstung aller Völker Resolution der Gemeinsamen Abrüstungskommission der S. A. I. und des I. G. B.

Am 24. August hat die gemeinsame Abrüstungskommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes die nachstehende Entschließung gefaßt:

Der J. S. B. und die Konferenz der S. A. I. stellen fest, daß die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zu positiven Abrüstungsmaßnahmen gelangt ist. Andererseits haben die ständige Durchbrechung des Völkerbündepaktes und der Verträge durch Japan, die Ausbreitung des Faschismus in Europa infolge der Machtergreifung Hitlers in Deutschland und der offensichtliche Wille zur geheimen Wiederaufrüstung, den der deutsche Faschismus nicht verhehlt, zur Wirkung, daß die Menschheit zugleich von einer Verstärkung der Rüstungen, zu der die großen Länder entschlossen scheinen oder sich resigniert haben, und von den Möglichkeiten eines Krieges bedroht ist, der alle erschaffen wird.

Diese Feststellungen zwingen die Völker und die Regierungen, und besonders die Arbeiterklasse, dem Ernst der Situation ins Auge zu sehen, die ihren Ursprung besonders in den Wiederaufrüstungsbestrebungen einer Regierung hat, die alle demokratischen Rechte und Freiheiten vernichtet, zur Gewalt nach außen hin entschlossen ist, wie sie es zur Gewalt im Innern des Landes ist, und die eine Rüstung des Revanche- und Eroberungskrieges fördert.

Die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes muß unverzüglich ihre Arbeiten mit der festen Absicht aufnehmen, zu einer wirksamer Reduktion der Rüstungen zu gelangen, die allein imstande ist, die Kriegsgefahr einzudämmen.

Die S. A. I. und der J. S. B. betonen von neuem ihren gemeinsamen Standpunkt zugunsten der Gleichheit der Rechte und Pflichten aller Nationen, die keineswegs in der Wiederaufrüstung irgend eines Landes ihren Ausdruck findet.

Unter den Maßnahmen, die die S. A. I. und der J. S. B. als wesentlich betrachten und die infolge der geheimen Rüstungen, der Unterdrückung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationsfreiheit, der Presse- und Meinungsfreiheit noch dringlicher geworden sind, nimmt für sie den ersten Platz ein

die vollkommene Abschaffung der privaten Waffenfabrikation und die Errichtung einer Kontrolle, die ständig und an Ort und Stelle in allen Ländern fungieren soll.

Der J. S. B. und die S. A. I. fordern dringend alle Angehörigen der ihnen angeschlossenen Arbeiterorganisationen auf, die Errichtung und die Tätigkeit dieser Kontrolle tatkräftig zu unterstützen.

In voller Uebereinstimmung mit dem Brüsseler Gewerkschaftskongress 1933 erklären die S. A. I. und der J. S. B., daß

Verhaltungen in ganz Tirol

Die Grenze gegen Italien wurde hermetisch abgeschlossen. Man glaubt, die Flüchtenden, wenn sie sich nicht schon auf italienischem Boden befinden, noch fassen zu können. Nicht nur in Innsbruck, sondern auch in ganz Tirol wurden zahlreiche Führer der NSDAP — bisher 70 — wegen dieses Vorfalles verhaftet.

Mitglieder-Verzeichnis der Nazi-Jugend von der Salzburger Polizei gelunden.

Salzburg, 30. August. (Eigenbericht.) Gestern wurde hier bei dem Handelsangestellten Fr. Schönbach, der tschechoslowakischer Staatsbürger ist, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei den Polizeiorganen ein vollständiges Verzeichnis der Mitglieder der Hitler-Jugend und des Hitler-Jungvolks des Hauses West, der Oberösterreich, Salzburg und Tirol umfaßt, in die Hände fiel.

Bei Polizei kennt nunmehr alle Mitglieder der beiden Organisationen in den genannten drei Bundesländern und hat auch Einblick in den Aufbau der Nazi-Organisation.

Kennzeichnend ist, daß von dem Ergebnis der Hausdurchsuchung zahlreiche Schulbehörden benachrichtigt werden mußten.

der Generallstreik das letzte Mittel der Arbeiterklasse gegen den Krieg

bleibt, wenn alle Mittel politischer und parlamentarischer Einflussnahme versucht wurden und sich unwirksam erwiesen haben. Im Rahmen der gegenwärtigen internationalen Verträge ist der Augenblick für diese äußerste Anstrengung der Arbeiterklasse bestimmt nur die Schiedsgerichtsbarkeit, sei es, daß der Vorsitzende des Völkerbundes die schiedsgerichtliche Entscheidung auf Grund des Artikels 11 der Satzung herbeiführt, sei es, daß eine Regierung sie in Anwendung des Völkerbündepaktes oder des Pariser Kriegsschlichtungspaktes fordert, oder wenn beides nicht der Fall ist, J. S. B. und S. A. I. selbst die schiedsgerichtliche Entscheidung angesichts des Ernstes der internationalen Ereignisse für unumgänglich notwendig halten.

Jedes Land, das sich weigert, diesen Weg zu beschreiten, muß von der internationalen Arbeiterbewegung als Angreifer angesehen werden.

Von diesem Augenblick an ist es die Pflicht der organisierten Arbeiter, den Generallstreik in diesem Lande auszulösen. Die Pflicht der Organisationen der anderen Länder ist es, diese Bewegung zu unterstützen und den Boykott des Angreiferlandes zu organisieren.

Die beiden Internationalen lenken die Aufmerksamkeit der Welt auf die Gefahren, die die ständige und tolerierte Verletzung der allgemeinen Pakte und Verträge zur Folge hat. Auf diese Weise wird die Autorität der internationalen Instanzen herabgesetzt und mit jedem Tage wird mehr und mehr eine Wiederkehr zur internationalen Anarchie möglich, die bereits den Krieg von 1914 hervorgerufen und in jüngster Zeit infolge der Nichtbeachtung der neuen internationalen Verträge einen Eroberungskrieg im äußersten Osten zur Folge gehabt hat. Die Regierungen mögen sich bewusst sein, daß der Sozialismus und die Arbeiterorganisationen ihnen die Verantwortung auferlegen werden, wenn sie sich nicht zu einer entschiedenen und kraftvolleren internationalen Politik entschließen.

Im Augenblicke, da die Antriebe der faschistischen Regierungen zu jeder Unruhe und zu jedem Wirtschau-Anlaß geben, obliegt den demokratischen Regierungen die unbedingte Pflicht, diese Verletzungen internationaler Konventionen nicht zu dulden und an keinerlei Intrigen in der Frage der Abrüstung teilzunehmen.

Die Abrüstungskonferenz kann weder verschwinden, noch sich selbst aufgeben, am die Bahn zur Wiederaufrüstung, zu einem neuerlichen Rüstungswettlauf im bewaffneten Frieden und zur Weltkatastrophe freizugehen.

Ein Vertrag über weitgehende Abrüstung, die genauen Kontrolle unterliegen soll, ist eine Arbeitsgarantie für alle. Er muß endlich abgeschlossen werden.

Der Zweck der sudetendeutschen Einheitsfront

Deutsch-tschechische Antimarxistenfront.
Von Dr. E. Franzel.

„Wir sind also einem innerpolitischen Umwälzung in der Republik näher, als manche glauben... und unsere nationale Politik steht vor dem Problem, ob eine autoritäre Staatsform sich unbedingt gegen das Sudetendeutschtum auswirken muß, oder ob es möglich ist, die nationale Politik des Sudetendeutschtums in diese Entwicklung einzuschalten... Es tritt daher auch von diesem Gesichtspunkt aus die Frage der antimarxistischen, sudetendeutschen Einheitsfront gebieterisch an sich heran und fordert ihre Lösung.“
Leitartikel des Teplitz-Schönbauer Anzeigers vom 27. August.

Im Juliheft der „Tribüne“ schrieb ich: „Daß der tschechische Faschismus bei den Nationaldemokraten beginnt und über die Agrarier, einen Teil der Nationalsozialisten, die Liga und die noch immer unbedeutende Obce faschistica bis zu Rosche, Horpuzka und Jung reicht, kommt der Arbeiterklasse... erst langsam zum Bewußtsein.“ Zu langsam und keineswegs in dem Tempo, in dem sich auf der Gegenseite die Erkenntnis durchsetzt, daß keine Zeit zu verlieren und nicht rasch genug Grundzüge, Illusionen, Vorurteile und traditionelle Ansichten preiszugeben sind, will man zu der rapid heranreisenden Entscheidung nicht zu spät kommen! Wir haben an dieser Stelle unmittelbar nach dem Komotauer Parteitag der Nazi, dann neuerlich nach der Rede Rosches im Abgeordnetenhaus und nach den Lokalitätskundgebungen, die Jung nach dem Wiedererscheinen des „Tag“ in diesem abgeben ließ, auf die eigentliche faschistische Gefahr in der Tschechoslowakei, nämlich auf die Möglichkeit seit eines deutsch-tschechischen oder doch eines von der sudetendeutschen Bourgeoisie flankierten und gedeckten tschechischen Faschismus mit Nachdruck hingewiesen. Ich habe in dem schon zitierten Leitartikel der „Tribüne“ ausführlich den Risikogedanken des tschechischen Faschismus, der sich aus der Kompliziertheit des Nationalitätenstaates ergibt, und die sudetendeutschen Tendenzen, den tschechischen Faschismus von seinem Risiko zu entlasten, dargestellt. Die demnächst erscheinende Broschüre der Partei, die der antifaschistischen Kampagne der Herbstmonate als Waffe dienen soll, geht von der These aus, daß der tschechische Faschismus ohne die Faschisierung des Sudetendeutschtums und ohne die so geschaffene Rückenbedeckung für Kramar, Ströbrum und Hodac nicht denkbar ist. Trotzdem begegnet man in weitesten Kreisen nicht nur der weniger geschulten Arbeiterklasse, sondern auch der sozialistischen Vertrauensmänner noch immer dem Vorurteil, eine Koalition zwischen der sudetendeutschen und der tschechischen Bourgeoisie faschistischer Richtung sei nicht möglich. Noch immer glaubt man, trotz der deutschen Erfahrungen, die Nazi oder sonst eine nationale Partei seien ihrem Programm irgendwie verpflichtet und müßten sich, weil sie seit vier Jahren die nationale Selbstverwaltung und Gleichberechtigung im Wandel führen, auch im Ernstfall für sie einsetzen. Als ob eine Bewegung, die in Deutschland ihr Programm in seinen 25 Punkten vertaten und jedes Wort ihrer Führer schamlos Lügen gestraft hat, sich scheuen würde, die Kleinigkeit eines Programmpunktes zu opfern! Aber auch aus einem anderen Grunde erkennt die Masse nicht die drohende Gefahr. Sie denkt noch in den überkommenen Formen, sie sieht den Staat mit den Augen des Liberalismus als Rechtsstaat, die Parteien noch als die den Wählern und dem Staat verantwortliche Instanz zur Produktion und Weiterleitung politischen Rasenwillens, nicht als den Selbstzweck, den sie im totalen Staat darstellen, sie kann sich das Wesen der Umwälzung des Staates und der Umwälzung aller politischen Begriffe nicht vorstellen, obschon wir mitten in diesem Prozeß stehen. Daher begegnet man vielfach ungläubigen Miene, wenn man als die unvermeidlichen Konsequenzen eines weiteren ungebremmten Fortschreitens des Faschismus im sudetendeutschen Lager die Koalition des tschechischen mit dem sudetendeutschen Faschismus erklärt.

Der im Motto zitierte Leitartikel des „Teplich-Schönerer Anzeigers“, also eines gleichgeschalteten Provinzialblattes, dessen führende Rolle bei der Fälschung des sudetendeutschen Bürgerturns nicht zu verkennen ist, gibt uns einen — im Grunde sehr dankenswerten — Blick in die Werkstatt der faschistischen Reaktion frei. So offenbar hat noch niemand die Karten aufgedeckt, wie der Autor dieses Artikels und ich möchte annehmen, daß er es nicht aus Mangel an politischem Geschick, sondern in vollem Bewußtsein tut, aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß in gewissen historischen Situationen die brutale Wahrheit opportuner ist, als das faktisch geschickte Verbergen des Zieles. Den Artikel des „Teplich-Schönerer Anzeigers“ hat einer geschrieben, der den Sinn des Lassalleschen „Ausprechen des, was ist“ begriffen hat. Zum erstenmal wird hier nicht von der Sudetendeutschen Einheitsfront geschwiegen, sondern von der Antimarginalistischen Einheitsfront gesprochen und als ihre Aufgabe wird ohne alle Umschweife die Einschaltung des nationalen Sudetendeutstums in die neue Regierungsführung erklärt. Der Artikel ist zum Unterschied von dem üblichen Geschimpfe des hunnisch gleichgeschalteten Blattes leidenschaftslos geschrieben. Er geht von der ohne Zweifel richtigen Ansicht aus, daß die Aera des liberalen Staates auch bei uns vorüber ist und daß wir uns auf dem Wege zum autoritären (besser zum „totalen“) Staat befinden:

„Es läßt sich noch nicht voraussehen, wie sich diese Entwicklung zum autoritären Staat vollziehen wird, aber daß sie im Gange ist, damit muß man heute bereits rechnen.“

Der damit verbundenen Kraftprobe werde die agrarisch-sozialistische Koalition nicht gewachsen sein. Richtiger wäre vielleicht die Vermutung, die Agrarier seien nicht gelassen, die Sozialisten in das Regime eines totalen Staates einzubeziehen und seine Machtmittel mit ihnen zu teilen, aber der Effekt ist für das sudetendeutsche Bürgertum natürlich der gleiche. Der Leitartikel des „Anzeiger“ hält es nun für keineswegs ausgemacht, daß die neue Staatsform sich unbedingt gegen das Sudetendeutstum auswirken muß, obwohl die Tendenz zugleich antideutsch und antimarginalistisch sei. Hier muß man sich natürlich im klaren darüber sein, daß sich die Interessen des „Sudetendeutstums“, wie schon die Bürgerblöcker bewiesen hat, nicht mit denen der sudetendeutschen Bourgeoisie decken. Nur von diesen ist in dem Artikel die Rede. Gegen sie also werde sich der Faschismus nur dann auswirken, wenn sie ungeschickt manövrierte.

„Welcher Weg eingeschlagen wird, hängt in weitem Maße von den Sudetendeutschen selbst ab. Die sudetendeutsche Politik muß sich bemühen, daß solche Entscheidungen an sie herantreten können. Wenn sie hierfür gerüstet sein will, muß das Sudetendeutstum in einer politischen Formierung dastehen, die es einerseits den Tschechen ermöglicht, mit ihm zu verhandeln, und andererseits den Deutschen eine würdige Vertretung sichert.“

An der wird's nicht fehlen!
„Das Denken der Parteien muß abgelöst werden von dem Denken der Nationen.“
Folgt der schon zitierte Bassus über die „antimarginalistische sudetendeutsche Einheitsfront“. Das Ganze ist das klarste politische Programm, das sich die sudetendeutsche Bourgeoisie geben kann. Die Entwicklungstendenz zu verstärkter und parteiisch gebundener Staatsautorität als

notwendige Folge der sich verschärfenden Wirtschaftskrisis ist erkannt, nicht minder die Notwendigkeit, alles über Bord zu werfen, was die deutsche Bourgeoisie dieses Staates an Erbgut der Vergangenheit beschwert, auf 1918 wird ausdrücklich verwiesen. Man will nicht wie 1918/19 im Schmolliwinkel stehen oder sich in eine hoffnungslose nationale Kampfstellung drängen lassen, man will dabei sein, wenn der Faschismus geschlachtet und das Fell verteilt wird. Alle „Belange“ müssen dem einen weichen: Rettung des Kapitalismus!

Daß auf der tschechischen Gegenseite die Neigung zu einem internationalen Bourgeoisfaschismus vorhanden ist, läßt sich besonders nach der Abmilderung der staatlichen Kampagne gegen den Nazifaschismus behaupten. Das Kolle-

ktieren zwischen tschechischnationaler und nationaler Presse beweisen, daß man den subdeutschen Faschismus in Reserve hält.

Nur wenn die Arbeiterklasse die faschistische Gefahr klar erkennt, sich durch kein Vorurteil und kein gegnerisches Ablenkungsmanöver beirren läßt, sie dort zu sehen, wo sie wirklich aufsteigt und wo der Feind zum Schloß anholzt, nur wenn die sozialdemokratischen Parteien in den nächsten Monaten unerschrocken, energisch und mit raschem Entschluß, vor allem auch mit der Kraft und dem Willen zu radikalen Offensivstößen gegen den Faschismus operieren, wird die Gefahr, die spätestens im Frühjahr 1934, vielleicht aber tatsächlich schon im Herbst dieses Jahres akut sein kann, gebannt werden!

Neufassung der Bestimmungen des § 82 der G.-O.

Durch die Regierungsverordnung vom 29. Juli 1933, S. 163, wird auf Grund der außerordentlichen Verordnungsgewalt nach dem Ermächtigungsgesetz S. 95/1933 dem § 82 der G.-O. eine neue Fassung gegeben. Dieser Paragraph der G.-O. hatte in seiner Fassung schon längst nicht mehr in die neue Zeit und unsere Verhältnisse passen wiederholt ernstlich verübt, dessen Wortlaut zu modernisieren. Vor allem waren es die Absätze h) und i), die den Unternehmern eine billige Handhabe boten, Arbeiter fristlos zu entlassen, die sich in irgendeiner Art unbeliebt gemacht hatten. Diese beiden Absätze haben dem Unternehmer die Möglichkeit, während der Dauer des Arbeitsverhältnisses einen Hilfsarbeiter ohne Kündigung zu entlassen, wenn er

- h) mit einer abtötenden Krankheit behaftet, oder durch eigenes Verschulden arbeitsunfähig war, oder wenn die unverschuldeten Arbeitsunfähigkeit über vier Wochen dauerte;
- i) durch länger als 14 Tage gefänglich eingekerkert wurde.

Durch die bereits angeführte Regierungsverordnung, die am 10. August d. J. kundgemacht wurde, werden diese beiden Absätze endlich gestrich-

hen. Von nun an wird es also ausgeschlossen sein, aus den in den beiden Absätzen angeführten Gründen Arbeiter fristlos zu entlassen. Damit ist ein Zustand beseitigt, der wahrlich eine Kulturschande war.

Wenn also jetzt Arbeiter, die mit einer abtötenden Krankheit behaftet sind oder durch eigenes Verschulden arbeitsunfähig wurden, oder wenn ihre unverschuldeten Arbeitsunfähigkeit über vier Wochen dauert, oder wenn sie durch länger als 14 Tage gefänglich eingekerkert wurden, gekündigt werden, dann können bei solchen Einzelentlassungen im Sinne der Bestimmungen des § 3 des Betriebsauschussesgesetzes die Betriebsauschüsse, wenn sie eine solche Kündigung als eine ungewerkschaftliche Härte empfinden, die Schiedskommission zur Entscheidung aufrufen.

Ergänzt wurde durch die gleiche Regierungsverordnung auch der Absatz h) des § 82, der nun in der neuen Fassung lautet:

- b) zu der mit ihm vereinbarten Arbeit unfähig befunden wird, außer Krankheit und Unfall“.

Die Ergänzung, die durch die Unterstreichung hervorgehoben ist, ergab sich zwangsläufig durch die Streichung der Absätze h) und i).

Zionisten-Kongreß.

Auseinandersetzungen der Linien mit der Rechten.

Auch die Mittwoch-Verhandlungen des Zionistenkongresses standen im Zeichen der Generaldebatte, die in den Abendstunden zu Ende geführt wurde.

Redner aller Fraktionen kamen zu Wort; die Orthodoxie war am Mittwoch besonders aktiv und ließ mehrere Redner aufmarschieren. Die Orthodoxen, konservative Reaktionäre vom alten Schlag, beklagten sich über die Lockerung der traditionellen Bindungen in Palästina.

In diesem Zusammenhang richteten sie heftige Angriffe gegen die Arbeiterpartei, der sie Terrorgefühle und Klassenkampfgegnung zum Vorwurf machten.

Registriert zu werden verdient, daß sich der tschechisch-jüdische Abgeordnete Dr. Emil Margulies als Gegner der palästinaischen Arbeiterpartei bekannte, wenn er auch, nicht ganz logisch, versicherte, daß er deshalb kein Feind der Arbeiter geworden sei. Einigermassen unerfindlich ist, weshalb Herr Margulies für Palästina gleichsam besondere politische Formen verlangt. Meint er vielleicht, daß den jüdischen Arbeitern der Sozialismus Nebenache, der Zionismus jedoch

Hauptache sein soll? Hier liegt eine Konfusion vor, über die man nur bedenklich den Kopf schütteln kann.

Der Arbeiterparteilere Neustadt (Polen) verlangte in einer eindrucksvollen Rede nachdrückliche Berücksichtigung der Forderungen der jüdischen Massen durch die Exekutive.

Dem Abschluß der Generaldebatte folgten die Erweiterungen der Exekutivmitglieder.

Der Sozialist Berl Locker wandte sich in scharfen Worten gegen die Revisionisten und verlangte vom Kongreß die Annahme von Beschlüssen, die es der Exekutive in Zukunft ermöglichen sollen, disziplinarische, die Organisation unterwühlende Elemente rücksichtslos zu entfernen.

Prof. Vorecki polemisierte gegen den amerikanischen Delegierten Stephan Wise und den Revisionisten Schachtman, wobei er davor warnte, die Araberfrage in leichtfertiger Weise zu behandeln. Jeder Versuch, die Annäherung von Juden und Arabern herbeizuführen, müsse aufs wärmste begrüßt werden.

Präsident Sokolow, der den Reigen der Redner abschloß, erteilte mehr oder weniger sanfte Rügen nach allen Seiten und rief die Delegierten zur zionistischen Einigkeit auf.

Der Goldfasan

oder Die letzte Nacht des Mandarins Wang-Li-Kung

Eine Legende von Fritz Rosenfeld

Copyright 1933 by Böhmerische Gutenbergs, Zürich.

Von einem Haus lief Wang-Li-Kung zum anderen. Der Wind fuhr durch sein Haar, spielte mit seinem Bart. Frost schüttelte ihn, Fieber fraß in seinem Blut. Die Fackeln lobten; um die einen stand eine Säule von Rauch, um die andere spannte sich ein Bogen feuchten gebrochenen Lichts, geheimnisvoller Schleiher um eine wackelnde Flamme. In jeder dieser Flammen war erloschenes Leben, das wieder aufbrannte für drei Tage und drei Nächte. Die Toten gingen wieder durch die Häuser, sie sahen wieder am Tisch, die Freunde und Verwandten ahnten ihre Gegenwart. Sie lebten unsichtbar neben den Menschen, die noch in ihren Körpern gefangen waren, und küßten alle Straßen, alle Städte.

Durch schmolz, mit bunten Wimpeln und weißen Fahnen verhängte Gassen, an vielen Schenken vorbei, kam Wang-Li-Kung zum Blumenmarkt im Schatten der Edelsteinpagode. Fung hochte hinter seinen Rücken, eine Blume zwischen den Zähnen. Neben ihm lag der durchbohrt Koffer wie ein toter Vogel, den der Pfeil eines Jägers aus den Lüften herabgeholt hat.

Wang-Li-Kung blieb vor dem Knaben stehen. Diese Augen, dachte er, diese Augen... Und nun wußte er: diese Augen hatte ein Mädchen gehabt, das er einmal geliebt... nein, das er in seinen Armen gehalten und mit Gewalt bezwungen, um einen Feind ins Herz zu treffen. Er sann nach: Es waren die Augen Müans; vielleicht hatte er bei allem Haß, der damals seine

Seele erfüllte, diese Augen doch geliebt... Darum brachte Wang-Lien den Knaben als Geschenk in seinen Garten!

Wang-Li-Kung will in die Tasche greifen und Fung ein Geldstück reichen — da bringt ein schrilles Lachen an sein Ohr und hundert Stimmen lärmender Kinder. Ein dicker Bär tappt über die Straße, eine Kette hängt an seinem Hals, aber niemand wagt es, die Kette zu ergreifen und das Tier zu lenken. Die Kinder ziehen den Bären an den Ohren, am Schwanz, bewerfen ihn mit kleinen Steinen, laufen davon, wenn er brummt, kreischen, wenn er den Schädel wendet, und strampeln vor Freude, wenn er sie stumpf und verständnislos anblickt.

Da werden die Augen Wang-Li-Kungs riesengroß und die Angst sitzt ihm wieder im Nacken. Alle Kinder haben einen Herzschlag lang das Gesicht Fungs, sie tragen eine Blume zwischen den Zähnen, in ihren Händen halten sie zerschlossene Koffer, in denen sie viel Sehnsucht tragen, aber diese Sehnsucht ist wie eine welke Blume, sie lebt nicht mehr auf.

Wang-Li-Kung weiß nun, und er hält den Atem an in diesem Augenblick, daß unendlich viel ungelebtes Leben wie ein zerstaubter Duft über dieser Erde ist, zwischen den Blumen schwebt, auf dem Gras liegt, wie Tau am Morgen. Er weiß auch, daß mehr Sehnsucht in dieser Welt ist, als ein Mensch zu fassen vermag. Da scheidet das Blut in ihm, der Bär wird riesengroß vor seinen Blicken, Wang-Li-Kung wendet sich um, läuft nach Hause, der Bär ist immer hinter ihm, seine Augen glühen, seine Tatzen sind erhoben, es ist, als setze das dunkle Tier zu einem Sprung an, der Wang-Li-Kung zermalmen wird. Bären sind nicht wie Tiger, sagt sich Wang-Li-Kung, als er an einer Ecke Atem schöpft; Bären springen nicht. Aber da locht wieder das Blut in den Adern, das Herz klopft, die Schläfen pochen, seine Bestimmung erinnert, der

Bär ist wieder da und jagt ihn vor sich. Dann ist es, als ließe vor Wang-Li-Kung der Goldfasan, vor dem Goldfasan aber ließe Wang-Lien, vor Wang-Lien ließe Fung, und der Goldfasan ließe dem Gaukler nach und dem Knaben, und hörte nicht die schmeichelnden, bittenden Aufse des Mandarins. Dann verwandelt sich der Fasan in Fün, der Bär in Fchung-King, und dann ist das Lachen da, das unermessliche, erdauswühlende, sternzerstreuende Lachen, das Wang-Lien lachte, als der Kopf seines Sohnes Fchung-King auf den Boden rollte.

Nun sieht Wang-Li-Kung nur noch Fün vor sich, das Mädchen mit den dunklen Augen Fungs; er denkt nur an die Stunde, da man dieses Mädchen abschnitt von seinem Tor, an dem es sich erhängt hatte, ein Opfer, das sich an seinem Mörder rächte.

Wang-Li-Kung kann dieses Tor nicht berühren, als er wieder vor seinem Haus steht, die Diener öffnen es vor ihm, die Diener schließen es hinter ihm. Wang-Li-Kung jagt über den Rasen, als verfolge ihn der Bär, er stößt keine Knechte beiseite, brüllt eine Weile an, gibt keine Antwort, als der Haushofmeister ihn fragt, was er zu Abend speisen wolle.

Der Haushofmeister macht große Augen, ob er Wein bringen und die Lichter entzünden solle? Nein, schreit der Mandarin, es brennen genug Lichter heute Nacht in Tai-Tschai, man solle ihn in Frieden lassen mit den dummen Fragen.

Wang-Li-Kung wirft sich auf sein Lager, bohrt den Kopf in die Polster. Draußen lodern die Fackeln, er will sie nicht sehen, draußen rollen die Gong's, er will sie nicht hören. Er preßt die Fingern an die Ohren und die geballte Faust an die Augen, sein Kopf ist eine einzige, große Wunde, man müßte den Arzt holen, er ist krank, aber wo ist der Arzt, der ihm Heilung bringen könnte? Seine Schläfen glühen, das Herz häm-

er polemisierte auch gegen die Sozialisten, wobei er u. a. ausführte, daß er während der Reden der Arbeiterdelegierten manchmal das Gefühl gehabt habe, auf dem Pariser Sozialistenkongreß zu sein.

Am Donnerstag mittag wird endlich die Revisionisten-Entscheidung bekanntgegeben werden. Sie soll, wie bereits durchsickert, sehr feierlich gehalten sein, inhaltlich aber stark kompromißerischen Charakter tragen.

Die „demokratischen“ Revisionisten haben sich endgültig von Sabotinsky losgelöst und eine neue Partei, die „Judenstaatspartei“ gegründet, die — demokratisch, antimarginalistisch und stamm militärisch eingestellt sein soll. Ein bißchen viel auf einmal!

Die Nationaldemokraten als Bewunderer des Hitlerfaschismus.

Die „Narodni listy“, das Zentralorgan der sogenannten national-„demokratischen“ Partei, haben sich eine ganz besondere Demokratie zugelegt. Für den internen chaubinistischen Gebrauch möchten sie am liebsten aus jedem deutschen Staatsbürger der Republik einen Hakenkreuzler machen, der hinter Schloß und Riegel gehört. Was dagegen an faschistischen Identitäten von jenseits der Grenze kommt, das findet die uneingeschränkte Billigung dieses Blattes, das sich auch einmal an keine anständigen und liberalen Vergangenheit erinnern sollte. In wahrer Verzückung wird über den Nürnberger Parteitag der Razi berichtet, daß der Bau der Tribünen auf 2,5 Millionen Mark komme, das Riesenfeuerzeug auf 10 Millionen Mark und nachdem 600.000 SA- und SS-Männer anrücken sollen, so werde der Lohnentgang ebenfalls gegen 10 Millionen Mark betragen, den die Industrie bezahlen müsse. Ein wenig wird ja die Industrie bedauert, aber man spürt es zwischen den Zeilen, daß die Herren sich nicht besonders wehren würden, für eine so gediegene Schutztruppe des Kapitals auch bei uns etwas zu stiften.

Vor wenigen Tagen druckte das Blatt der austrangierten Hofräte wieder wörtlich einen Schwundelbericht des Wolff-Bureaus über die Ergebnisse der Arbeitsbeschaffung in Deutschland ab, wonach die Zahl der Arbeitslosen innerhalb eines halben Jahres um zwei Millionen zurückgegangen sei. Die gesamte anständige Weltpresse ist davon überzeugt, daß es sich hier um Schwundelroman handelt, man weiß, daß die Hitlerianer Leute, die nicht unterfüllungsbedürftig sind, aus der Arbeit werfen und die Stellen mit bisherigen Unterstützungsempfängern besetzen, man weiß, daß die Hakenkreuzler die Arbeitslosen zwangsweise in die Provinz schaffen und sie gegen einen „Taglohn“ von 30 Pfennig den Bauern anhängen, die sich dann um die Verpflegung kümmern müssen, man weiß, daß zahllose Arbeitslose unter den wichtigsten Vorwänden aus der Wohlfahrts- und Krisenunterstützung gestrichen werden, um so die Zahl der offiziell anerkannten Arbeitslosen zu senken: das alles weiß man, aber es hindert nicht ein seriös sein wollendes Blatt, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, um daraus auch für die eigenen faschistischen und nationalistischen Gelüste Kapital zu schlagen.

Wenn die „Narodni listy“ die „Fruchtlosigkeit“ der internationalen sozialistischen Bestrebungen belächeln und auch noch den traurigen Mut aufbringen, die deutschen Emigranten zu verhöhnern, so kann man ihnen nur darauf sagen, daß es eben die Vernünftigen in einer Welt von Narren schwer haben. Und wer die Zustände im Tollhaus lobt, der wird sich wohl im klaren darüber sein, daß er nicht der Vernunft dient.

wert, das Blut rollt lauter als draußen die Gong's; nichts sehen, nichts hören, nichts denken, sich abschließen von der Welt und nur der Sehnsucht nach Frieden leben.

So liegt Wang-Li-Kung in dieser Nacht, die voll dunkler Träume ist. Er verstopft die Ohren und verhüllt die Augen, aber er kann den Blick nicht töten, der zurückwandert durch die Zeiten, er kann die Erinnerung nicht abwürgen, die wie eine tiefenbaste, geistige Gestalt aufsteigt, über ihn hinauswächst und mit ihm spielt wie ein Kind mit einer Puppe.

Damals war Fchung-King ein Knecht Wang-Li-Kungs gewesen. Der Mandarin hatte ihn in die großen Wälder gesandt, um Jagd auf den Goldfasan zu machen. Fchung-King lehrte nach drei Wochen heim; der Fasan, den er brachte, trug auf der Stirn ein rotes Mal. Da warf man Fchung-King in den Kerker; der Fasan aber sollte Wang-Li-Kung und seine Freunde zu dem verborgenen Schatz führen. Doch der Fasan leitete sie in die Irre, sie gingen drei Tage im Kreis und standen schließlich wieder vor Tai-Tschai. Da ließ der Mandarin seinen Knecht holen und befahl ihm, den Fasan freizulassen und ihm in die Wälder zu folgen, bis er den Schatz gefunden; vielleicht enthüllte das Tier dem Jäger sein Geheimnis.

Fchung-King blühte den Mandarin aus trohen, klaren Augen fest an und sagte: „Der Schatz, um den der Goldfasan weiß, ist nicht das Gold. Wang-Li-Kung; der Schatz ist die ewige Sehnsucht.“

Wang-Li-Kung lachte und alle seine Freunde lachten mit ihm. Sie nannten Fchung-King einen Narren und warfen ihn wieder in den Kerker. Der Goldfasan aber kam zu den anderen Vögeln in das Gehege und wurde von Wang-Li-Kung als der kostbarste Schatz seines Gartens gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Will der Parteivorstand der kommunistischen Partei den Kampf gegen den Faschismus?

Wir lesen im „Glück auf!“: Der kommunistische Vertrauensmann Hermann Werner aus Haberspihl ist unseres Wissens nach Mitglied des Parteivorstandes der kommunistischen Partei in der CSR. Wenn man von der Annahme ausgeht, daß die Mitglieder des Parteivorstandes wohl in erster Linie über die Politik ihrer Partei informiert sind und diese Politik in ihren Handlungen zum Ausdruck bringen, so wirkt sich ein unwillkürlich die Frage auf, wie muß in der kommunistischen Partei der Kampf gegen den Faschismus gemeint sein und geführt werden. Hermann Werner äußerte sich einem unserer Genossen gegenüber bei der Diskussion über die reichsdeutschen Verhältnisse dahingehend, daß es ohne Diktatur nicht abgehe und er, wenn er von der kommunistischen Partei abginge, lieber zu den Faschisten als zu den Sozialdemokraten gehen würde. Dies ist ein Ausspruch eines Mitgliedes des kommunistischen Parteivorstandes.

Verurteilte Patentreuzler.

Am 20. August wurden vom Reichsberger Kreisgericht die Nationalsozialisten Eskar Schaurich, Alois Schlesinger aus Johannesberg und Josef Poffelt aus Gablonz je drei Monaten strengen Arrest verurteilt. Die drei wurden wegen Vergehens gegen den § 17 des Schutzesgesetzes angeklagt. Schaurich und Schlesinger hatten im Mai dieses Jahres mehrere Reisen nach Bittau und Görlitz unternommen und dabei Verbindungen mit der S. A. angeknüpft. Bei einer Reise wurden sie in Ullersdorf durchsucht, wobei bei Schlesinger unter dem Schwelger seines Hutestielchens ein Brief eines gewissen Moder an Poffelt in Gablonz gefunden wurde. Moder ist tschechoslowakischer Staatsangehöriger und Mitglied der S. A. In dem Brief waren Anweisungen über die Ausbildung und Aufnahme von Ausländern in der S. A. enthalten. Bei Schaurich wurde ein Zettel mit der Adresse des Moder gefunden, die von Poffelt geschrieben war. Die Angeklagten leugneten natürlich jede Schuld und sagten ihre Reisen nach Deutschland und ihre Verbindung mit der S. A. als Geschäftsverbindungen hinzustellen. Den Brief wollten sie von einem Unbekannten erhalten haben.

Das Gericht nahm aber die Anklage wegen Staatsgefährlicher Umtriebe als erwiesen an und verurteilte sie zu der angeführten Strafe.

Grund und Boden für Arbeitslose? Die Proger Gemeinde trägt sich mit der Abficht, Arbeitslosen Grund und Boden zu überlassen, damit diese sich eine Wohnung errichten und sich durch die Bearbeitung des Bodens ernähren. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat, wie das „Pravdo Lidu“ meldet, zu diesem Projekt bereits seine Zustimmung ausgesprochen. Gegenwärtig wird die Sache vom Ministerium für öffentliche Arbeiten studiert. Die Entscheidung liegt aber beim Finanzministerium, das für diese Zwecke billiges Geld bewilligen soll. Aufmerksamkeit muß auch das Pilsener Projekt erregen, wo man Kolonien junger Arbeitsloser errichten will, die nach kollektivistischen Grundrissen organisiert sind.

Die Benzin-Spiritus-Mischung wird teurer. Eine Verordnung über die Preiserhöhung des Antriebsstoffes, wahrscheinlich um 10 Heller pro Liter, ist mit größter Wahrscheinlichkeit in kürzester Zeit zu erwarten. Die Preiserhöhung ist eine Folge der Verteuerung des Spiritus um 30 Heller auf 5 Kronen für 1 Liter.

Fascistische Kriegshetze

So sieht Mussolinis Friedensliebe aus!

Die von Hitler-Deutschland und vom faschistischen Italien inszenierte pazifistische Komödie, die ihren Höhepunkt im Viermächtepakt und in der



Während Deutschland emsig rüstet und seine Jugend militärisch drillt, läßt Italien keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen, um die in den Schwarzhemden heranwachsende Generation gegen die Nachbarländer zu hetzen. In den Hauptstädten Italiens z. B. fuhr vor kurzer Zeit das oben abgebildete, mit bewaffneten Schwarzhemden besetzte Lastauto. An beiden Seiten desselben hing ein Plakat. Links oben an einem Baume hängt ein Jugoslawe, darunter ist ein dickes Schwein

Die Taktik im Kampfe gegen den Faschismus!

Aus der Rede Otto Bauers auf der Internationalen Konferenz in Paris.

Zur Begründung der Resolution, die auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz in Paris beschlossen wurde, hielt Otto Bauer eine Rede, die wir im Auszug bereits veröffentlicht haben. Wir tragen noch einige interessante Stellen aus dieser Rede wörtlich nach:

Die Methoden des Kampfes.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Methoden des Kampfes der Arbeiterklasse in den Ländern, wo sie vom Faschismus unterjocht ist, ganz andere sein müssen, als in den Ländern der Demokratie. Wir haben diese Verschiedenheit der Methoden zu zeigen gehabt. Wir haben zuerst in unserer Resolution von den Ländern gesprochen, in denen der Faschismus gefestigt hat.

In diesen Ländern kann es keinen anderen Kampf geben als den revolutionären, es führt kein anderer Weg zur Befreiung als die revolutionäre Volkserhebung, die nicht nur den Faschismus politisch aufhebt, ihn nicht nur militärisch entwirft, sondern mit seinen Wurzeln beseitigt, indem sie das kapitalistische Privateigentum an den konzentrierten Produktionsmitteln aufhebt, indem sie die Grundlage einer sozialistischen Gesellschaft mit kräftigen Schlägen durch Kollektivierung des großen Eigentums in Staat und Landwirtschaft, um dann erst auf dieser Grundlage, auf der Grundlage einer sozialistischen Ordnung der Wirtschaft eine sozialistische Demokratie zu errichten.

Es haben sich Genossen gefunden, die gemeint haben, es habe keinen Sinn, heute über Ereignisse zu sprechen, von denen man leider heute noch nicht sagen kann, wann sie kommen. Wenn wir das dennoch getan haben, so wieder aus dem Grunde, weil wir dabei an jene deutschen Arbeiter gedacht haben, für die heute die Verbreitung jedes Flugblattes die Gefahr von fünfzehn Jahren Zuchthaus, Konzentrationslager, Mißhandlung und Folterung bedeutet. Muß sich nicht der deutsche Arbeiter heute daran erinnern,

wie großherzig und gnädig die deutsche Arbeiterklasse in der Stunde ihres Sieges mit denselben Gegnern umgegangen ist, von denen sie heute so furchtbar mißhandelt wird?

(Lebhafte Zustimmung.)

Müssen sie sich nicht heute sagen, daß, ob immer es möglich gewesen wäre, 1918 oder 1919 die Wurzeln der Konterrevolution zu beseitigen — darüber zu streiten hätte heute keinen Sinn —, ein zweites Mal, wenn sie zur Macht kommen werden, die Revolution unvermeidlich weit über das hinausgehen muß, was sie 1918 erreichen konnten. (Stürmischer Beifall.)

Die Verteidigung der Demokratie.

Wir mußten andererseits von der Lage in den demokratischen Ländern sprechen, und es war selbstverständlich, daß wir da an die Spitze sehen mußten den Ausdruck unserer Entschlossenheit, die Demokratie dort, wo sie besteht, zu verteidigen und zu erhalten. Aber wir mußten uns auch mit dem Problem beschäftigen, wie die Demokratie zu verteidigen ist. Da war es ganz selbstverständlich, daß in der Debatte die Vertaltungen des letzten Parteitages unserer französis-

ischen Genossen nachwirkten. Dort wurde in scharfer Form der Gedanke ausgedrückt, daß die Demokratie sich in dieser Zeit nur behaupten kann, wenn sie viel Kraft und viel Tatkraft zeigt. Und das ist wahr, Genossen, diese verelendeten Massen — und ich rede da gar nicht nur von den Arbeitern, sondern von Kleinbürgern, von Bauern, von Intellektuellen — diese verelendeten Massen sind heute sehr unzufrieden, heute scheint es ihnen, als ob ein Parlament nicht Tatkraft genug, nicht Fähigkeiten genug hätte, das Problem dieser zerrütteten Welt zu meistern, und es ist gar kein Zweifel, daß dieser Eindruck sie zu jenen Kapitalisationen vor der Sklaverei des Führertums drängt, zum Gedanken, das Volk könne sich nicht selber regieren, es brauche einen Herrn, der es von der Not befreit. Auf dem Parteitag unserer französischen Genossen ist die große Frage erörtert worden, ob die Teilnahme an der Regierung, die Unterstützung von Regierungen zulässig ist; und diese Frage steht ja im Zusammenhang mit diesem Problem. Gerade dieses Gleichgewicht der Kräfte in Koalitionsregierungen erzeugt ja nicht selten jene Situation, die breiten, verelendeten Massen den Eindruck gab, die Demokratie sei nicht imstande, sich dahin oder dorthin zu entschließen, sie kann kein Problem meistern, nur ein Herr kann uns aus der Not herausführen. Deswegen haben wir in der Resolution gesagt: täuscht euch nicht, die Demokratie zu verteidigen ist notwendig, aber behaupten kann sich die Demokratie nur, wenn sie das Vertrauen der arbeitenden Massen, der Arbeiter, der Kleinbürger, der Bauern, sich bewahrt,

daß sie handeln kann.

Und das bedeutet: gefährlich für die Verteidigung der Demokratie ist alles, was die Sozialdemokratie, den Sozialismus selbst, des Vertrauens breiter Massen beraubt, indem er selbst den Massen als bloßer Teilhaber einer konterbäuerlichen, diese elende Gesellschaft konterbäuernden Macht erscheint.

Schöpferisch und gegen den Faschismus wirklich wirksam ist, was die Demokratie zu einer sozial umwälzenden, gegen die Plutokratie schütenden und sie aus ihrer Herrschaft verdrängenden Macht erhebt.

Und wenn wir von den Methoden in faschistischen und demokratischen Ländern gesprochen haben, so mußten wir drittens sprechen von den Methoden in denjenigen Ländern, in denen die Demokratie noch nicht begraben ist, aber in erster, unmittelbarer Gefahr ist, wie etwa in meinem Lande. Darüber hatten wir nach der deutschen Erfahrung nur eines zu sagen: diese deutsche Erfahrung hat vor allem gezeigt,

daß die furchtbarsten und schwersten Opfer, die eine Arbeiterklasse im Kampfe gegen den Faschismus bringen muß, immer noch leichter sind als die Opfer, die ein widerstandsloses Niedergeworfenwerden der Arbeiterklasse auferlegt. (Stürmische Zustimmung.)

Die Überwindung der Spaltung.

Zu den Methoden gehört noch eines: Wir haben selbst die Arbeiterklasse gelehrt, daß eine der Hauptursachen ihrer Niederlage vor allem in Deutschland die Spaltung der Arbeiterklasse gewesen ist, und deswegen lebt heute nach der deutschen Niederlage mehr denn je in der Arbeiterklasse die Sehnsucht nach Beendigung des Bruderkrieges innerhalb der Arbeiterklasse. Der Streit zwischen der kommunistischen Internationale und uns hat seit 1918 die ganze Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung bestimmt. Aber ich glaube, daß unendlich viel, was in diesem Streit gesagt worden ist, heute erledigt ist durch die Lehren der Geschichte selbst. Die kommunistische Internationale mag noch so laut und so entschieden gegen die bourgeoise Demokratie deklamieren, die Arbeiter, auch die kommunistischen Arbeiter, die den Faschismus erlebt oder doch die unmittelbare Gefahr des Faschismus vor sich gesehen haben, wissen heute, daß es dafür steht, die Demokratie zu verteidigen. Und umgekehrt wird eine noch so entschiedene Feststellung, daß wir den Weg der Demokratie, den Weg der legalen Mittel zur Errichtung des Sozialismus wünschen, heute doch wohl dort, wo der Faschismus kommt, dort, wo die Bourgeoisie uns dieses Mittel entzieht, uns zwingen, auch andere Wege zu gehen, nicht nur zur Wiedereroberung der bürgerlichen Demokratie, sondern auch andere Wege zum Sozialismus selbst.

Deswegen ist es meine tiefste Überzeugung, daß, wenn die Spaltung der Arbeiterklasse nie zu rechtfertigen war, sie heute weniger denn je gerechtfertigt werden kann. Das fühlen heute Millionen Arbeiter.

Und wenn ich gesagt habe, daß es unsere wichtigste Aufgabe sein muß, heute diese enttäuschten, diese hoffnungslosen, diesen resignierten Massen zu ermutigen, so wiederhole ich, was insbesondere Leon Blum gesagt hat: daß nichts die Arbeiterschaft so mit neuem Mut erfüllen würde als ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur Einigung des Proletariats. (Lebhafte Beifall.)

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Der diesjährige Herbst- und Winter-Schulungsplan.

In den kommenden Herbst- und Wintermonaten wird der heranwachsende Funktionärsstab des Atus durch eine systematische Schulungsarbeit gehen. Eingeleitet wurde diese Arbeit durch eine Schule jugendlicher Funktionäre, die gemeinsam vom Atus und dem Internationalen Metallarbeiter-Berband in der Jugendherberge in Neu-Blüsch in Internatsform durch acht Tage stattfand. Diese Art der Schule, in der harte körperliche Schule mit Vorträgen und Diskussionen abwechselten, kann als sehr gelungener Versuch einer neuen Form der Schulungsarbeit gewertet werden. Das Durchschnittsalter der 27 Teilnehmer betrug 20 Jahre. Ende Oktober findet in Kuffig eine Zentralschule für Kinderturnwart statt, die anschließend in allen Bezirken wiederholt werden muß. Im Jänner werden die Funktionärinnen des Atus zu einer einheitlichen Ausbildung in einer mehrtägigen Schule in Kuffig zusammenberufen. Auch diese Schule wird in allen Bezirken wiederholt werden. Zu Beginn des Jahres werden Sportturnerprüfungen abgehalten und die Fußballfunktionäre geschult.

Blumentag 1933 am 24. September.

Der diesjährige Blumentag des Atus findet am 24. September statt. Alle dabei heringebrachten Mittel werden zum Ausbau der Kinder- und Jugendabteilungen verwendet werden. 20.000 Arbeiterkinder werden gegenwärtig vom Atus betreut. Arbeitslosigkeit und Not sind auch auf die Arbeiterkinderabteilungen nicht ohne Einwirkung geblieben. Wenn die im Atus bisher so erfolgreiche Betreuung der Arbeiterkinder im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung forgesetzt werden soll, dann müssen die Mittel, die die Eltern oft nicht mehr aufbringen können, durch die Allgemeinheit sichergestellt werden. Es ist zu erwarten, daß der Blumentag am 24. September einen wesentlichen Teil der notwendigen Mittel zum Ausbau der Kinderabteilungen bringen wird.

Fußball-Bundesmeisterschaft.

Die Wiederholung des Endspieles um die Bundesmeisterschaft ist für den 17. September in Zuckmantel angelegt. Es stehen sich Grassitz und Krodwiz gegenüber.

Weber freigelassen

Die Schweiz verlangt Bestrafung der Schuldigen.

Bern, 30. August. Die deutsche Regierung hat nach der Demarche des Schweizer Botschaften in Berlin in Angelegenheit der Verschleppung des tschechoslowakischen Staatsangehörigen Hermann Weber nach Deutschland schnell reagiert und bereits heute fast allen Forderungen der Berner Regierung entsprochen. Ueber Anordnung der Berliner Regierung wurde Hermann Weber durch Polizeibehörden nach der Schweiz gebracht und den schweizerischen Behörden übergeben. Durch die Rückführung Webers nach der Schweiz ist die Affäre noch nicht liquidiert, da die Berner Regierung auch die Bestrafung der Schuldigen gefordert hat. Man erwartet, daß die deutschen Behörden auch in dieser Hinsicht der Schweiz Genugtuung geben werden, da es sich um einen außerordentlich ernstlichen Vorfall handelt.

Nazi-Wirtschaft in Oesterreich

Stranzanzeige und Ausschluß.

Wien, 30. August. (Eigener Bericht.) Gegen den Wiener Rechtsanwalt Dr. Pernwieser, der in Nazi-Kreisen eine große Rolle gespielt hat (er war der Obmann des aufgelösten Nazijuristen-Bundes und Herausgeber eines Nazi-Abendblattes) wurde von Nazis die Anzeige erstattet, daß er Gelder, die er aus Deutschland erhalten hatte, nicht bestimmungsgemäß an die „Deutschösterreichische Tageszeitung“, sondern an den Presseverein des Nazi-Gaues Wien abgeliefert hat. In der Anzeige wird von verbrecherischen Manipulationen gesprochen.

Es ist nicht ganz klar, ob man auf diese Weise Beträge, die letzterzeit bei der Auflösung des Pressevereins konfisziert wurden, wieder herausbekommen will oder ob es sich um einen Streit zwischen zwei Nazistellen handelt, da der Presseverein mit der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“, die das offizielle Nazi-Organ in Oesterreich war, nicht im besten Einvernehmen gelebt hat.

Heute wird bekannt, daß nach Dr. Reich wieder zwei bekannte Nazi-Führer von Franzensfeld aus der Partei ausgeschlossen wurden, und zwar der Organisator der Wiener geheimen Nazi-Zentrale Steiner und sein Freund Dits. Beide gehören zur Reichsgruppe. Steiner wurde, wie erinnerlich, durch die Veröffentlichungen der „Reichspost“ über die Verbindungen der österreichischen Nazis mit amtlichen deutschen Stellen bekannt.

Untersuchung der Reichstagsbrandlistung im Ausland. „Times“ teilt mit, daß der „Internationalen Untersuchungsausschuss unabhängiger Juristen“, der die Verteidigung der im Reichstagsbrandprozeß Angeklagten übernehmen und die wirklichen Brandstifter feststellen will, am 2. September in Paris zusammenzutreten soll und seine Sitzungen später nach London verlegen wird.

Erklärung.

In bezug auf den in dieser Zeitschrift am 30. Juni 1933 unter dem Titel „Aus einer Filiale des dritten Reiches“ veröffentlichten Artikel, erklären wir, daß wir die gegen Herrn Abg. Schubert erhobenen Beschuldigungen, er hätte auch andere strafbare und unehrenhafte Handlungen begangen, als jene politischen Delikte, wegen welcher derzeit gegen ihn ein Strafverfahren anhängig ist, zurücknehmen, da sie auf unrichtigen Informationen beruhten.

Bezüglich des weiteren Inhaltes des Artikels, soweit er sich mit der Person des Herrn Abg. Schubert befaßt hat, erklären wir, daß wir nicht die Absicht hatten, ihn an seiner Ehre zu verletzen, weshalb wir diese Äußerungen als unbegründet widerrufen. Die Redaktion.

Tagesneuigkeiten

Auf der Strecke ermordet?

Lokomotivführer und Heizer.

Darmstadt, 30. August. Auf der Bahnstrecke Raunheim-Neistadterbach an der Blockstelle Wönschhof wurde in der vergangenen Nacht der 43-jährige Lokomotivführer Michael Bredner aus Mainz in schwer verletztem Zustande aufgefunden. Auf dem Transport nach Frankfurt am Main ist er gestorben. Bredner fuhr als Heizer mit dem Lokomotivführer Hignauer aus Mainz auf der Lokomotive des fahrplanmäßigen Personenzuges. Bei der Einfahrt des Personenzuges in Mannheim rief Hignauer dem Bahnmeister zu, daß sein Heizer Bredner auf unerklärliche Weise von der Lokomotive verschwunden sei.

Da das Verhältnis zwischen dem Toten und seinem Lokomotivführer kein gutes gewesen sein soll, wurde der Verdacht geäußert, daß der Lokomotivführer an dem Tode des Heizers nicht unschuldig sei. Hignauer wurde deshalb in Haft genommen.

Zwei Autotatastrophen in Brünn.

Brünn, 30. August. Heute früh um 6 Uhr stieß in der Kröpfengasse vor dem Zollamt das Personenauto „M 3773“, das in Richtung Zeitz fuhr, mit der elektrischen Straßenbahn, die in der Richtung zum Freiheitsplatz fuhr, zusammen. Das Auto lenkte der Direktor einer Bar Karl Eisner, der bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen erlitt. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, erlangte aber bis jetzt das Bewußtsein noch nicht.

Gestern wurde der 20 Jahre alte B. Kratochvíl aus Rečov nach Brünn überführt, der bei einem Automobilzusammenstoß schwer verletzt wurde. Kratochvíl fuhr auf einem Fahrrad und stieß mit dem Automobil des Apothekers Simon aus Rousínov zusammen. Kratochvíl ist kurz nach der Einlieferung ins Brünnener Krankenhaus gestorben.

30 cm Schnee in den Karpathen.

Bularest, 30. August. In den Karpathen hat es heute Nacht geschneit. Aus den Bergen kommende Bergsteiger berichten, daß der Schnee 30 Zentimeter hoch liegt.

Die Bitterung in Mitteleuropa hebt noch immer unter dem Einfluß eines Hochs, dessen Kern nach Polen abgerückt ist. Infolgedessen herrscht hier nahezu überall schönes Wetter. Nach Frankreich, wo gestern stellenweise plus 36 Grad Celsius erreicht wurden, dringt nun sehr langsam kühlere Luft vom Ozean herein und veranlaßt eine Verschlechterung des Wetters. Für unsere Gebiete bleiben jedoch die Wetteraussichten noch im ganzen günstig.

Wahrscheinliches Wetter heute: im ganzen schön, mäßig warm, jedoch bedeutende Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, Ost- bis Südostwind.

Geschäftsmethoden im Dritten Reich.

Wenn du nicht zahlst, dann schick ich dir die SA ins Haus!

Eine Leipziger Autofirma — die volle Adresse ist uns natürlich bekannt — glaubt bei einer Kunde eine Forderung in der Höhe von 35 Mark zu haben. Die Kunde bestreitet die Wichtigkeit dieser Forderung. Darauf bekommt sie von der Firma einen Brief folgenden Wortlautes:

„Wir stellen es Ihnen anheim, den Betrag von zirka (!) RM. 35.— einschließlich der Forderung Deßau innerhalb drei Tagen zu zahlen, andernfalls wir diesen vollen Betrag zuzüglich Zinsen und Mahngebühren der SA stiften werden. Diese werden sich das Geld dann schon bei Ihnen holen, Was Ihnen also sympathischer ist, können Sie innerhalb dieser drei Tage wählen.“

Auf welche Weise sich die SA das Geld „holen“ wird, das kann man sich ungefähr vorstellen. Weniger vorstellbar ist es schon, daß nicht mehr das Gericht angerufen und ange droht wird, sondern die SA, von der man weiß, daß sie losgeht, wenn es sich um Geld handelt. Daß dabei auch die Zinsen eingetrieben werden, ist selbstverständlich. Die Firma hätte sich die Sache natürlich noch bequemer machen können, wenn sie etwa geschrieben hätte, daß sie die SA damit betrauen wird, der säumigen Kunde in freundlicher Weise zunächst das Nasenbein einzuschlagen.



Die Technik erobert das heilige Land.

Verlegung von Velleitungen in der Syrischen Wüste.

Um die reichen Vorkommen in Mesopotamien ausbeuten zu können, werden jetzt noch amerikanischen Vorbild Rohrleitungen von den Oestürmen bis zur Mündung des Euphrat und bis nach Haifa (Palästina) gelegt. Dadurch kann das Petroleum ohne Umladung direkt auf die Tankschiffe gepumpt werden.

„Wunder“ des Arbeitslosenschwunds im Dritten Reich.

Ein Beispiel aus dem Grenzgebiet.

Samstag, den 26. August, wurden in dem Elektrizitätswerke Hirschfelde bei Zittau 22 Arbeiter fristlos entlassen.

Sie erhielten den bekannten Wisp, daß sie im „Staatsinteresse“ aufs Pflaster gesetzt würden. Die posten hungrigen Braunhemden interessierten sich sofort für die freigeordneten Stellen. Als sie die Arbeitsplätze beschnupperten, erklärten sie offen, daß sie nur für kurze Zeit Arbeit brauchen. Da die 22 Entlassenen im Hitlerreiche keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, die eingestellten Nazis aber im Unterstützungsgenuß standen, sind damit

wiederum 22 Arbeitslose weniger.

Nach dem gleichen Beispiel überall verfahren, bringt das Wunder der Beseitigung der Arbeitslosen zustande. Freilich säen die Nazis mit dieser Methode eine Trauenseaat, die eines Tages schrecklich aufgehen wird.

Wir sind neugierig, ob unsere gleichgeschaltete Bürgerpresse auch dieses Beispiel von dem siegreichen Hunnenkampf gegen die Arbeitslosigkeit zu zitieren wagt.

Gott ist geduldig.

Berlin, 30. August. In die neue Generalinnode sind berufen worden: Reichsinnenminister Dr. Frick, Ministerpräsident Göring, Kultusminister Rust, Professor Dr. Hebel, Bonn und Superintendent Schmulo-Beuthen.

Das größte Blendwerk der Welt.

Während in der Hauptstadt des Dritten Reiches die Erziehungsheime gesperrt werden, den unheilbaren Tischen der gleichen Stadt die ärztliche Behandlung verweigert bleibt — um sie so aus der Welt zu schaffen —, die Unterstützung der Arbeitslosen gekürzt oder ganz eingestellt wird, während zehntausende Gefangene in Konzentrationslagern als Zugtiere verwendet werden, bereitet man in Nürnberg das größte Feuerwerk vor, das die Welt je gesehen hat. 10 pyrotechnische Facharbeiter mit 300 Helfern sind an der Arbeit, um die Vorarbeiten für dieses Theater durchzuführen. Riesige Gerüste aus Holz und Beton müssen erstellt werden, um das Feuerwerk in Szene zu setzen. Stolz verkündet die bürgerliche Presse, daß am 2. September an die 70.000 Explosivkörper die Nacht erleuchten werden, 1500 Pfund schwere Bomben zum Abschluß gebracht und 1000 Pfund Rotfeuer verbrannt werden. Wir zweifeln nicht daran; es wird ein Riesengerüst entstehen, aber wir wissen ebenso gut, daß es in einigen Viertelstunden zu Ende sein wird und mit ihm der Jubel und die Begeisterung aller jener, die sich an dem Hitlerjubiläum ergötzen werden. Bleiben aber wird die Not des deutschen Volkes, bleiben die Qual der Gepeinigten in den Gefängnissen und Konzentrationslagern Deutschlands, bleiben die Knechtschaft, in der das deutsche Volk lebt. Was das Feuerwerk die blinden Fanatiker des Dritten Reiches in Ekstase versetzt, — neben ihnen werden Millionen zähneknirschend derer gedenken, die den Hunger der Massen durch ein Feuerwerk, das Millionen kostet, vergessen zu machen versuchen. Für sie wird das Feuerwerk ein Signal zum verschärften Kampf gegen die Cäsarenpolitik der Hitler, Göring und Goebbels sein!

Die Gefahren des Vorführens. In Deutlich-Giechhübel lief der 13jährige Sohn des Landwirts F. Olejner über ein Stoppesfeld und trat barfuß auf eine Schlangengrube, die ihn in den Rückenstoß brachte. Er wurde in das Jglauer Krankenhaus gebracht.

Für die Herbsttagung des Zentrallisenbahnrates hat auf Anregung des Bundes der Vertreter und Reisenden (Fachgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes Reichenberg) Abgeordneter Genosse Ernst Grünzner eine Reihe von Anträgen eingereicht, welche sich auf die Verbesserung verschiedener Zugverbindungen u. dgl. beziehen.

Ermäßigte Eisenbahn-Halbjahreskarten. Der Bund der Vertreter und Reisenden in Tepitz-Schönau (Fachgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes Reichenberg) macht auf die Beschaffung von ermäßigten Eisenbahnhalbjahreskarten mit Gültigkeit ab 1. Oktober 1933 bis einschließlich 31. März 1934 für organisierte Vertreter und Reisende schon jetzt aufmerksam. Die Beschaffung kann nur durch die Organisation erfolgen. Auskunft erteilt bereitwilligst die genannte Fachgruppe in Tepitz-Schönau, Eichwalderstraße 39 (Telefon 158).

Weltmeister Aljchin kommt in die Tschekoslowakei. Bereits auf der Schacholympiade in Holstentone verhandelte Weltmeister Dr. Aljchin über eine Exkursion nach der Tschekoslowakei. Laut einem Schreiben des Weltmeisters an Reichler fährt er bereits in der allernächsten Zeit aus den Vereinigten Staaten zurück. In dem Schreiben erwähnt Aljchin auch keine letzte Retard-Blindsimultanproduktion in Chicago. Technische Produktionen, sagt Aljchin, bereiten ihm keine besonderen Schwierigkeiten und er wäre bereit, auch in der Tschekoslowakei eine ähnliche Produktion zu veranstalten. Als den Termin seines Eintreffens in der Tschekoslowakei gibt Aljchin die zweite Hälfte des Monats September an.

Billige Reise nach Prag. Mit dem 30. August trat die 30prozentige Fahrpreisermäßigung zum Besuche der kommenden Prager Herbstmesse in Kraft. Die Ermäßigung, welche auf Grund der Messelgitimation zutrifft, gilt für die Fahrt nach Prag bis zum 10. September, für die Rückfahrt vom 3. bis 11. September. Für die Unterkunft der Messegäste sorgt die Wohnungsanzlei am Wilsonbahnhof, Wartesaal 1. Klasse.

Schilddrüsen. Zu dem Grenzwissenschaften bei Ramstein an der deutsch-schweizerischen Grenze wird vom Weiß-Büro mitgeteilt, daß der festgenommene bereits Dienstag den schweizerischen Lokalbehörden zur Übernahme zur Verfügung gestellt worden ist. Da der schweizerische Beamte noch keine Dienstausweisungen hatte, Weber zu übernehmen, konnte die Übernahme noch nicht erfolgen.

Lahusen-Prozess. Der Lahusen-Prozess nahm gestern vormittag seinen Fortgang. Der Antrag, die Angeklagten aus der Schughaf zur Untersuchung zu bringen, wurde abgelehnt. Nach Eintritt in die Verhandlung des Lahusen-Prozesses schilderte der Angeklagte Karl Lahusen seinen Lebensgang. Er wurde in Delmenhorst geboren, kam als Zwölfjähriger auf das humanistische Gymnasium Bremen, das er 1907 mit dem Abiturium verließ. Er trat dann als Lehrling in die Norddeutsche Wollkämmerei ein, arbeitete in sämtlichen Abteilungen der Nordwolle, nur nicht

Wie Frankreich seine Ostgrenze schützt... Geschlossener Verteidigungsgürtel — Unterirdische Bahnhöle „Friedhöfe für die Angreifer.“

Paris, 30. August. Den Informationen des „Petit Parisien“ zufolge ist das gesamte Grenzgebiet an den Ostgrenzen Frankreichs vom Elsaß bis nach Luxemburg und das Saargebiet mit einem ununterbrochenen, zusammenhängenden Verteidigungsgürtel versehen, der an verschiedenen Stellen mit kleinen Ueberlandsektionen kombiniert wurde. Die unterirdischen Kasematten und Tunnels sind stark betoniert. Stellenweise gehen die unterirdischen Arbeiten bis in eine Tiefe von 100 Metern. Große unterirdische Bahnhöfe und ein Netz von Eisenbahngleisen verbinden rasch die einzelnen

in der Buchhaltung, mit deren Grundzügen er bekannt gemacht wurde. Nach einjährigem Aufenthalt in Argentinien wurde er Abteilungsleiter der „Rohwolle“. Im Jahre 1912 wurde er Stellvertreter seines Vaters, schließlich einziger Prokurist der Nordwolle.

Staatsgefährliche Kreuzworträtsel. Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. fordert die Polizeiamter auf, den Rätsel- und Kreuzworträtsel-Zeitungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da unter dem Deckmantel von Kreuzwort-Zeitungen und Kreuzworträtseln häufig staatsgefährliche und illegale Literatur verbreitet würde.

Brandstiftung. In Annesice bei Jglou gingen in der Nacht zum Montag fünf landwirtschaftliche Wohngebäude und Hausleranstellungen in Flammen auf. Die Frau eines Landwirts, Anastasia Skarpikova, wurde durch einen herabfallenden Balken verletzt. In den Flammen kam eine größere Anzahl von Kleinvieh um. Der Brand wurde gelegt.

Raffinerie-Explosion. In der bekannten Erdölraffinerie „Raphiba“ in Drohobocz explodierte plötzlich ein großer Kessel. Ein Benzinhälter von fünfzig Waggons Benzin geriet sofort in Brand. Einige andere Behälter, die 200 Waggons Benzin enthielten, sind gefährdet. Sämtliche Feuerwehren des Erdölreviers Drohobocz sind am Löschwerk beteiligt.

Geschäft mit USA 1933. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, sind bisher rund 15000 Bierfässer von österreichischen Binnereien nach Amerika geliefert worden. Augenblicklich ist eine Sendung eingetreten, doch hofft man, sie in kurzer Zeit im Verhandlungswege beizulegen.

Die Toteninsel gefährdet. Die kleine Insel Pontikofini, die zu Korfu gehört und von Böcklin bekanntlich in seinem meisterhaften Gemälde „Die Toteninsel“ festgehalten worden ist, ist durch den Ansturm der Brandung dem Untergang preisgegeben. Die griechische Regierung hat sich, nachdem jahrelang auf diese Gefahr hingewiesen wurde, nun entschlossen, eine Ingenieurkommission nach Pontikofini zu entsenden, um die nötigen Hilfsmittel zur Erhaltung der Insel einzuleiten.

2500 Baumwollballen verbrannt. Bei einem Großfeuer, dem ein Schuppen der Baumwollfirma Bisschof & Co. in Bremen zum Opfer fiel, sind etwa 2500 Baumwollballen verbrannt, bzw. durch Wasser vernichtet worden. Es wird vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung der gepressten Baumwollballen entstanden ist.

Vom Rundfunk

Der Radiomarkt in der Tschekoslowakei.

Prag, 30. August. Der Direktor der Radiotechnik Ing. Steinbach sprach gestern abend vor den Prager Pressevertretern über die Ausichten und die gegenwärtige Lage des tschechoslowakischen Radiomarktes. Der Redner informierte in erster Linie die erschienenen Journalisten über die Entfaltung und Entwicklung des tschechoslowakischen Rundfunks, über den Verlauf des vorjährigen Marktes und über die technischen Fortschritte in der Erzeugung von Radioapparaten. Insbesondere im Vorjahre war das Anwachsen der Rundfunkabonnenten ein sehr starkes, denn es meldeten sich im ganzen 86.841 neue Radioabonnenten an. Dieses Anwachsen hat auch im heurigen Jahre angehalten, so daß sich in der Kapazität des Radiomarktes feinerer Veränderungen ergaben. In Anbetracht der Wirtschaftskrise erfolgte jedoch eine Umrichtung zugunsten der produktionsbilligeren Volksempfänger.

Die Apparate werden auf dem heurigen Herbstmarkt wiederum in billigeren Preislagen gebracht werden, wobei zu bemerken wäre, daß sie technisch bedeutend vervollkommnet sein werden.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Freitag:

Prag: 6.00 Gymnastik. 12.30 Konzert. 17.45 Schallplatten. 18.30 Deutsche Sendung: Das Volkslied zur Laute und Gitarre. 20.00 Konzert des Orchesters der Prager Sendestation. — Brünn: 11.30 Nachmittagskonzert. 18.25 Deutsche Sendung: Sport. 19.25 Zimbabhoritzige. — Wien: 15.30 Wir drehen einen Amateurfilm. 16.00 Aus Tonfilmen. 18.25 Sinfoniekonzert. 20.30 Wenn der Flieder blüht. — Frankfurt: 21.45 Nachtmusik. — Leipzig: 21.10 Robert Schumann.

strategisch wichtigen Abschnitte. Außerdem wurden an zahlreichen Stellen verschiedene Verteidigungssysteme errichtet, die der Verteidiger im allgemeinen mit den Worten „Friedhöfe für die kommenden Angreifer“ charakterisiert. Die Ostgrenze Frankreichs ist nun, so schreibt der „Petit Parisien“, gut geschützt. Ministerpräsident Daladier durfte ruhig die elssässische Grenze verlassen. Daladier hatte Gelegenheit, die großen Fortschritte der strategischen Wissenschaften anzuerkennen, die diesmal auch die Schlusmisse Arglist des Feindes und die Vorhars eines Krieges vorzuschah und gegen sie eine Verteidigung gefunden hat.

Zweiterlei Recht im Dritten Reich.

Was sagen die Patentkreuzbauern dazu?

Vor einigen Wochen wurde eine allgemeine Amnestie für nationalsozialistische Steuerhinterzieher im Dritten Reich verhängt. Nach derselben haben alle Nationalisten gegen eine Spende an das Finanzamt für den nationalen Aufbau vollkommene Amnestie für hinterzogene Steuern. Aber nur die Großen läßt man laufen. Steuerrückstände der Kleinen werden in fürchterlicher Weise eingezogen, was folgender Vorfall beweist.

Der Kleinlandwirt Albin Roitsch in Traillau bei Ostřih hatte Steuerrückstände. Da er nicht zahlen konnte, wurde er gepfändet. Da er nicht zahlen konnte, wurde er gepfändet. Inzwischen waren neue Steuern fällig. Da Roitsch wieder nicht zahlen konnte, wurde ihm ein SA-Kommando auf den Hals geschickt.

Im Verlaufe einer erregten Auseinandersetzung wurde Roitsch von der SA fürchtbar mißhandelt und zum Schluß halb bekleidet, blutüberströmt und besinnungslos im offenen Auto durch den Ort sowie die Dörfer Reutnitz und Grünau und die Stadt Ostřih gefahren.

Er soll nach Hainewalde transportiert worden sein. Das war vor fünf Wochen. Seitdem ist Roitsch verschwunden. Trotz wiederholter Bemühungen konnten seine Angehörigen bis heute nicht in Erfahrung bringen, wohin man Roitsch gebracht hat oder was aus ihm geworden ist.

Generalfreist in der Hauptstadt von Ecuador.

Quito (Ecuador), 30. August. Die Arbeiter haben den Generalfreist erklärt, weil es Präsident Mera abgelehnt hat, zurückzutreten, wie das der Kongreß zweimal bereits vor ihm verlangt hatte. Präsident Mera beschuldigt den Kongreß, die Exekutivgewalt zu wollen. Soldaten, die in der Stadt umherstreifen, haben gestern Abend Gruppen von Manifestanten zerstört, die Straßenbahnen und Geschäfte mit Steinen bombardierten. Zahlreiche Geschäfte haben ihre Rolläden herabgelassen. Im übrigen Lande herrscht absolute Ruhe und Ordnung.

Ein Veronesengug Stuttgart-Freudenstadt ließ bei der Einfahrt in den Bahnhof Bonnorf bei Herrenberg mit einer Rangierabteilung zusammenstoßen. Dabei wurden drei Personen am Kopf erheblich, 25 leichter verletzt.

Ein Artikel erscheint nach 25 Jahren. Das Berner Tagblatt veröffentlicht späteshalber einen langen Bericht über eine Versammlung, die am 30. Januar 1909 in Zürich (gegen den Gotthard-Vertrag) abgehalten wurde. Der Aufsatz ist erst jetzt zur Redaktion gelangt, und zwar durch die Schuld des — Briefkastens. — Arbeiter, die mit dem Umbau des Verlagsgebäudes beschäftigt sind, rissen in diesen Tagen den Redaktionsbriefkasten von der Wand. Da fiel ein ungültiger Brief zu Boden, der zwischen Rückwand und Türe ein Viertel Jahrhundert auf den Redakteur gewartet hatte. Der Autor kann sich allerdings nicht mehr über den Abdruck freuen, denn er ist schon 15 Jahre tot.

Töpschen mit Muffl.

Große Botschaft für unsere Babies.

Kinder werden bekanntlich in allen möglichen und auch unmöglichen Situationen photographiert, auf der Waage, in der Badewanne und auch bei einer im Hinblick auf ihre gesundheitliche Entwicklung außerordentlich wichtigen Beschäftigung: „Auf dem Tröpschen“, was dann im Bilde meistens Entzündungsausbrüche auf Seiten des Vordarmes auszulösen pflegt. Leider hat es aber hiermit bei vielen Kindern insofern eine recht unangenehme Verwandnis, als diese den hieran geknüpften Erwartungen der Mutter manchmal überhaupt nicht gerecht werden, manchmal nur unvollständig, woran sich dann die bewußte Katastrophe anschließt.

Es dürfte daher interessieren, daß vor längerer Zeit ein „Töpschen“ durch Patent geschützt wurde, mit dem der Erfinder auf die bekannte Tatsache spekuliert, daß die Kinder vor allem auf Muffl reagieren. Dieses „Töpschen“ ist nämlich musikalisch, d. h. es ist derart eingerichtet, daß nach erledigtem „Geschäft“ in seinem Innern eine Schale heruntergedrückt wird und eine kleine Spieluhr in Gang setzt. Das Kind merkt sich diesen Vorgang sehr schnell, und instinktiv wird es sich nach kurzer Zeit bemühen, schön brav seine „Pflicht“ zu tun, weil dies mit Muffl belohnt wird.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Holland wird über die Prager Mustermesse tschechoslowakische Waren einlaufen. Dem Prager Messian wurde telephonisch aus Amsterdam berichtet, daß zur Prager Herbstmesse Vertreter eines großen holländischen kaufmännischen Verbandes kommen werden, welche beabsichtigen, die Messe wirtschaftlich durch Auffinden geeigneter Einkaufsquellen für Mitgliedern des Verbandes auszuwerten. Der Messe wurde ein Verzeichnis der gesuchten Waren gesandt, für welche in Holland Interesse besteht. Die holländischen Einkäufer werden während der Messewoche im Nachfragendienst antizipieren, welcher sie mit den Ausstellern und anderen tschechoslowakischen Erzeugern in Verbindung setzen wird. Aus Holland wird im allgemeinen starkes Interesse für die Messe gemeldet. Die diesmal in größeren Mengen gelandeten Parfämonien sind bereits durch die holländischen Messerepotevoll abverkauft worden.

„Militärischer Bürgerschutz.“

Gibt es einen Gasschutz?

Die tschechoslowakische Militärverwaltung hat den Zeitungen mitgeteilt, daß die Abwehr feindlicher Luftangriffe auf das Hinterland, die in einem künftigen Kriege zu erwarten wären, schon jetzt organisiert werden soll. Die sogenannte passive Abwehr durch Einrichtung von gas- und bombensichereren Unterkünften, Anschaffung von Gasmasken und Anleitung zu ihrem richtigen Gebrauch soll der Zivilbevölkerung unter der Leitung des Innenministeriums zufallen, während die aktive Abwehr durch Hochgeräte, Jagdflugzeuge, Flugzeugabwehrkanonen usw. eine militärische Angelegenheit ist. So soll denn der „Massengaschutz“, für dessen Durchführung bereits in Frankreich, Italien, Deutschland, Rußland und Polen umfangreiche Vorbereitungen getroffen und Probeübungen sowie große Manöver abgehalten wurden, auch bei uns verwirklicht werden.

Passive und aktive Abwehr.

Daß die Gefahr groß ist, kann nicht geleugnet werden. Sie wächst täglich in dem Maße, als Deutschland mit fiebriger Eile zum Luftkrieg rüstet. Welche Aussicht für die deutschen Nachbarn, den Nachbarstaaten mit der Luftwaffe, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln und in kurzer Zeit ausgebaut werden kann, schwere Wunden zuzufügen und sie etwa auf diesem Wege zur Revision der Verträge zu zwingen! Oder zum mindesten der eigenen Bevölkerung statt Besserung der wirtschaftlichen Lage die Illusion eines künftigen kriegerischen Triumphes zu verschaffen! Vielleicht irren die Nachbarn Deutschlands mit dieser Hoffnung, daß sie im Feindesland, sobald einmal die Kanonen losgehen und die Kampfflugzeuge schwirren, schwersten Schaden an Leben und Gesundheit des Volkes antizipieren können, das wird kein Irrtum sein. Städte wie Prag und Brünn sind aufs schwerste gefährdet. Die Frage ist nur, welchen Weg zur Abwehr der Gefahr man wählen soll.

Keller und Unterstände.

Der Standpunkt, den die Militärbehörde in dieser Frage einnimmt, ist bedauerlich und es kann leicht nachgewiesen werden, daß er auch durch die Tatsachen überholt ist. Soviel aus den Zeitungsberichten zu ersehen ist, wird nur an Vorkehrungen gegen die Sprengbomben — und die Giftgasangriffe gedacht. Keine von beiden Angriffsarten bringe größere Gefahren mit sich, wenn die Verteidigung rechtzeitig und gründlich organisiert sei! Diese Standpunkt steht im Widerspruch zu der Feststellung, die nicht nur von den Sachverständigen des Roten Kreuzes wiederholt gemacht wurde: daß ein wirksamer Schutz gegen Luftangriffe nicht möglich ist. Seit im Jahre 1930, nach Beendigung der Luftmanöver über Lyon, die Manöverleitung unter Vorsitz des Generals Serrigny konstatierte, daß nur durch Evakuierung, also indem die Bevölkerung die Stadt verläßt, ihr das nackte Leben gerettet werden kann, hat sich daran nichts geändert. Der Motivenbericht der Militärbehörde spricht von den Eisenbetonbauten, die einigermaßen bombensicher seien — wieviele gibt es ihrer in unseren Städten? Und gar die Hoffnung, daß in den mittleren Stockwerken der Wolkenkratzer ein gasdichterer Aufenthalt sei — ist das wichtig für uns? Wichtiger, daß tatsächlich die gewöhnlichen Kellerräume als Zufluchtsstätten nur todbringend wären, daß aber die Erbauung gas- und bombensicherer unterirdischer Unterstände, nach den Ergebnissen des französischen Obersten Bourdeux auf der Internationalen Tagung des Roten Kreuzes zu Rom zwar sehr kostspielig, aber keineswegs ausreißend, unter Umständen eine direkte Gefahr wäre. Und wenn ein Teil der Bevölkerung, der in Eisenbetonbauten unterläuft, oder im glücklichen Besitz von selbstgebaulichen Gasmasken ist, zuseht, wie seine Wohnstätten gesprengt und unter Gift gesetzt werden, das wochenlang vorhalten kann — soll das die Entschädigung dafür sein, wenn die minder Glücklichen unter Trümmern begraben oder von den Gasen erstickt werden?

Die Elektronbombe.

Die Meldung der Tagesblätter läßt aber noch einen Punkt vermissen, dessen Erwörterung gerade an dieser Stelle unerlässlich wäre. Warum erfährt man nichts über die dritte Art von Bomben, die bei Luftangriffen in Aktion treten soll: über die Brandbombe? Seit die mit Thermit gefüllte „Elektronbombe“ bekannt wurde, die nur ein Kilogramm schwer, Brände von 3000 Grad Temperatur erzeugt und Holz, Vorhänge usw. in weitem Umkreis in Brand setzt, durch Wasser nicht gelöscht wird, sondern nur um so stärker aufsprüht — seither weiß man, daß der Luftangriff noch viel schwerer zu begehnen ist. Hören wir darüber einen der ersten Luftschutzwissenschaftler, den Brandoberrinspektor Rumpel. Er sagt im Berliner „Militär-Wochenblatt“ (18. November 1932): „Es war bisher unverständlich und beängstigend zu sehen, mit welcher Hartnäckigkeit man bei der Behandlung des Luftschutzes gegen das Hinterland der Brandwaffe auswich. Das dürfte auf Unkenntnis der Materie zurückzuführen sein, möglicherweise auch, um das ohnehin schon recht schwierige Problem des Bevölkerungsschutzes gegen Brisanz und Gas durch Hineinnehmen der Brandbomben nicht noch mehr zu komplizieren. Diesem auf die Dauer unverantwortlichen Zustand des geistlichen Totschweigens eines Kampfmittels erster Ordnung, hat nunmehr das „Sonderkomitee für chemische und bakteriologische Waffen“ in Genf mit einem auto-

ritativen Gutachten, bestimmt für die Hauptkommission der Abrüstungskonferenz, ein Ende gemacht, indem es die Brandwaffe aus Licht gezogen hat. Diesen Sachverhalt hat man bei uns nicht zur Kenntnis genommen. Hofft man dadurch vielleicht dem Feinde zu suggerieren, daß er Brandbomben nicht verwendend? Hat man vergessen, daß die Deutschen im Jahre 1918 nahe daran waren, einen großen Luftangriff mit den damals noch geheimen Elektronbomben auf London zu unternehmen?

Die Gefahr ist riesengroß!

Rein, es handelt sich vielmehr darum, die Gefahr kleiner erscheinen zu lassen als sie wirklich ist. Demgegenüber sei hier festgestellt, daß verschiedene Sachverständige übereinstimmend ausgaben: ein Flugzeuggeschwader kann in einer Großstadt Tausende von unschuldigen Bränden erzeugen, die Abwehr zur Luft ist völlig unzureichend, die Feuerwehren sind dem Feuersturm nicht entsetzt gewachsen und wo früher eine Stadt war, erhebt sich eine Feuerfäule zum Himmel...

Der wirkliche Schutz.

Wenn man schon die Bevölkerung zur Mitarbeit an den Kriegsvorbereitungen heranziehen will, so beginne man nicht damit, die Größe der Gefahr verkleinern zu wollen. Wir haben ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren. Und haben ein Recht zu fragen: Warum geschieht nichts Wirksames, um dieser ganzen unerhörten Kriegsgesfahr vorzubeugen? Deutschland rüstet auf; warum fällt man ihn nicht in die Arme? Sind nicht genug der Verletzungen des Versailler Vertrags geschehen, geschähen sie nicht täglich? Wüssen wir Milliarden-aufwendungen machen, um einen Luftschutz zu organisieren und eines Tages allen Völkern und allen Besöhnigungen zum Trotz alleamt den Luftangriffen eines blindwütigen Feindes zum Opfer zu fallen?

Wir wollen nicht privates Geld auf Gasmasken, Steuergebelter für Schutzbauten verwenden und uns dadurch in eine falsche Sicherheit vor den Kriegsfolgen wiegen lassen. Wir wollen nicht, daß Feuerwehren, Turnvereine, Pfadfinder, Rotes Kreuz und gar die Schulen, wie es die Militärverwaltung will, in den Dienst der Kriegsvorbereitung gestellt werden. Sehr bezeichnend ist, daß eine Art von Organisations nicht genannt wird, der große Bedeutung zukommt: die Gewerkschaften jener Arbeiter, welche die städtischen Wasser- und Elektrizitätswerke und die Verkehreinrichtungen in Gang halten sollen auch während eines Luftangriffes, der sie und damit die Versorgung der Einwohner aufs schwerste gefährdet — fürchtet man, die Arbeiterorganisationen könnten ihre Mitwirkung nicht so freiwillig zur Verfügung stellen wie jene anderen Vereine? So überzeuge man sie von der Unausweichlichkeit dieser Kriegsgesfahr, beweise man ihnen, daß der Luftschutz notwendig ist nicht im Interesse einer Industrie, die Gasmasken in Massen verkaufen will, einer zweiten Industrie, die Kampfflugzeuge liefern will u. s. f., sondern notwendig im wirklichen Lebensinteresse des wertvollen Volkes.

Hitler in Nürnberg.

Sensationeller Vorbericht vom Nürnberger Parteitag.

Das Sekretariat des Herrn Reichslanzlers Hitler hat uns liebenswürdigweise das Manuskript der großen Rede des „Führers“ zur Verfügung gestellt, die Adolf Hitler auf dem Parteitag in Nürnberg zu halten gedenkt. Wir haben uns das alleinige Vorabdruckrecht gesichert. Alle Rechte, auch das der Vorführung im Kabarett, vorbehalten!

„Ardente Männer und raschebewegte Jungfrauen! Euer grandioser Aufmarsch zeigt mir, daß das deutsche Volk geschlossen hinter mich und meinen Konzentrationslagern steht! Großes haben wir in den sieben Monaten unserer Regierungstätigkeit erreicht, weit Größeres haben wir ausgegeben. Eine neue Epoche neuer Versprechungen ist angebrochen. Wir haben Euch, meine treuen Kampfgesährten, alles gegeben, was wir zu geben haben, nämlich nichts. Unser Programm, mit dem wir uns herrlichen Zeiten entgegengeführt haben, bleibt unüberänderlich, seine Durchführung wäre seiner Erfüllung nur hinderlich.

Ein neues Deutschland steht vor der Welt und verlangt sein Recht, ein Deutschland, das es als seine vornehmste Pflicht ansieht, den eigenen Volksgenossen alle Rechte zu verweigern. Blüht nicht überall neues Leben aus den demokratischen Ruinen? Die Preise steigen, die Löhne sinken, kurzum, der Gedanke der Volksgemeinschaft zu herabgesetzten Speise markiert! Und wo sind die Arbeitslosen hingelassen, meine Lieben? Sind nicht die Stempelstellen entvölkert, gähnt nicht unendliche Leere auf den Wohlfahrtsämtern? Jeder zweite Arbeitslose, jeder zweite Wohlfahrtsempfänger sitzt im Konzentrationslager! So kurbeln wir an, so geben wir Arbeit, Brot und Grabesfrieden für alle! Arbeit adelt, deutsche Männer und Frauen, der Lohn ist dabei göttlich! Haben wir es nicht geschafft? Sihen nicht unsere Parteigenossen in den Sesseln, die sie den marxistischen Unter-

Aus aller Welt.

Ein Römbergwerk wieder in Betrieb. In der englischen Grafschaft Carmarthen befindet sich ein ungefähr 2000 Jahre altes Goldbergwerk, das von den Römern angelegt worden war. Im Laufe dieses Monats soll das Bergwerk, das Jahrhunderte lang „erloschen“ war, nun ausgepumpt und wieder in Betrieb genommen werden. Die neue Besitzerin, eine Londoner Gesellschaft, hat eine Konzession auf 63 Jahre von der Krone erhalten.

Bulgarische Romange. Auf einer bulgarischen Landstraße hat man in diesen Tagen einen bekannten Vagabunden namens Jash tot aufgefunden. Die Ärzte stellten fest, daß er, aufsehend von Ribalen, erschlagen worden war. Dieser Jash galt bei den bulgarischen Grenzbauern als ein guter Geist, dessen Erscheinen eine vortreffliche Ernte zur Folge habe. Jash hatte eine schöne Tenorstimme und ward damit um die Gunst mancher Bauernmagd, obwohl er kein allzu



hübscher Butsche und dazu völlig blind war. So kam es, daß er als „Don Juan-Vagabund“ sich manchen Feind auf der Landstraße machte. Jash ist von den Bauern mitten in einem Kornfeld begraben worden. Sozusagen als „Glücksbringer!“

Eine Taube bremst das Rad der Zeit. Vor der Marienkirche in Stuttgart stand in diesen Tagen einmal eine dicke Menschenmenge und sah belustigt und aufmerksam zum Turm empor. Dort oben bemühte sich eine Taube — wie es schien mit Erfolg — den großen Zeiger der Turmuhr um einige Minuten aufzuhalten. Allem Anscheine nach probierte sie das Hebelgesetz der Physik aus, denn immer, wenn sie zur Spitze des Zeigers lief, senkte sich dieser erheblich und schnellste rasch wieder zurück, wenn der seltsame gefiederte Uhrmacher zum Zentrum der Uhr lief. Schließlich verfuhrte sie mit dem Kopfe, den widerspenstigen Zeiger zurückzudrehen, bis sich der Zeiger endlich diese Vergeßlichkeit der Zeit nicht mehr gefallen ließ, und ihr einen ordentlichen Boyer verfehlte! Protestierend flatterte die Taube davon... rudediguh... rudediguh... rudediguh... sie hatte — mit Verlaub zu sagen — die Nase voll!

Ein chinesischer Napoleon. Ein ein d i n e s i s c h e r Napoleon ist der Held eines Napoleondramas, das zur Zeit in Schanghai aufgeführt wird. Dieser chinesische Napoleon hat mit dem historischen sehr wenig gemeinsam. Der Bonaparte von Schanghai trägt eine amerikanische Generalsuniform, hat eine kurze Peise im Mund, spudt Raugummis und hängt dauernd am Telefon. Er unterhält sich zeitweise mit seinem Sohne, der hier auf den chinesischen Brettern schon im Jahre 1805 — also bevor er überhaupt geboren wurde — achtzehn Jahre alt ist.

Auch 1934 Bayreuther Festspiele. In Bayreuth werden, einem Münchener Bericht zufolge, auch im Jahre 1934 Festspiele stattfinden. Vor dem Kriege wurde dagegen nur alle zwei Jahre gespielt. Die Bayreuther Tradition verlangt bekanntlich für jedes Festspieljahr eine Reingeminiierung eines Wagner-Beckes. Für 1934 hat man den „Parsifal“ vorgesehen, der in diesem Jahre noch in der kaiserlichen Fassung des Jahres 1882 gegeben wurde.

menschen in revolutionärer Kühnheit entrisßen haben? Unsere Polizeipräsidenten leiden keine Not, unsere Gauleiter sind Villenbesitzer geworden, mein verehrter Kollege, unser kleiner, behender Reichsgründungsminister Dr. Goebbels, ist ein beschneider Millionär und auch mir geht es nicht schlecht: sehen Sie nicht an diesen untrüglichen Kennzeichen der sprunghaften sozialen Aufwärtsentwicklung mit aller Deutlichkeit, daß wir erfüllen, was wir unseren Familien versprochen haben?

Und so wie bisher, wollen wir weiterkämpfen. Furchtlos und treu, allzeit auf die Vermehrung unserer Güter bedacht, stets bereit, das Letzte herzugeben für unsere Interessen, ergeben dem Nationalsozialismus und seinen ausführenden Organen von der Schwerindustrie!

So steht es im Innern. Und wie steht es nach außen? Ist nicht der Schwache am mächtigsten allein? Sind wir nicht herrlicher isoliert, als wir es in unseren kühnsten Träumen jemals zu hoffen gewagt haben? Steht nicht die ganze Welt geschlossen gegen uns, wie einst im Mai...? Unsere Ausfuhr sinkt schnell wie ein Wasserfall, das Nationalvermögen schwindet dahin wie Schnee in der Sonne und wohin wir blicken, ist Unterbilanz. Darum sage ich zu Euch: unsere Talen sprechen für uns! Was wir zerstören konnten, haben wir gründlich zerstört! Deutschland ist erwacht und der Außenhandel schläft ein! In diesem Sinne vorwärts! Drauf, dran und durch! Auf einen Schelm an derbalt!

Und so kann ich diese markante Rede gar nicht schöner schließen als mit dem selbstverständlichen Ruf: Unser geliebter Opa, unser alles überragender genialer Führer Adolf Hitler, der Mann der Tod und Teufel, der Vernunft und dem ganzen Erdball trotzt, er lebe hoch, hoch, hoch! Ich ziehe vor mir selbst ehrerbietig den Hut und erkläre die Luftbarkeit für geschlossen!

PRAGER ZEITUNG.

Ein bißchen mehr Verständnis für die Not der Arbeitslosen könnte man am Wolschaner Friedhof in Prag haben. Es gibt nämlich einige Arbeitslose, die sich dadurch einen notwendigen Lebensunterhalt sichern, indem sie auf dem Wolschaner Friedhof die Gräber beziehen, wofür sie von den Angehörigen der Verstorbenen ein kleines Entgelt erhalten. Gestern um halb 4 Uhr kam es nun zu folgendem Zwischenfall: Die Frau eines solchen Arbeitslosen brachte ihm irgend etwas zu essen und wurde von einem Wachorgan derart angeschauzt, daß sie, die nervenkrank ist, umfiel und in eine Klinik überführt werden mußte. Ein Beamter der Friedhofskanzlei verstieg sich sogar zu der geschmacklosen Bemerkung, daß man auf dem Friedhof keine Sittlerianer dulde, — weil nämlich der Arbeitslose ein Deutscher ist. Es wäre eine verdienstvolle Aufgabe der sozialen Kommission der Stadt Prag, in der eine Reihe von Frauen und Männern sitzen, an deren tiefen sozialen Empfinden nicht zu zweifeln ist, den Herrschaften in der Friedhofverwaltung ein wenig soziales Gefühl beizubringen.

Sport-Sonderzüge. Die Staatsbahnverwaltung in Prag fertigt zwei Sport-Sonderschnellzüge nach Rofitz bei Brünn zum Masaryk-Ring-Rennen am 17. September zum Preise von 108 Kč pro Person, und zum Motorradrennen um den Goldenen Sturzhelm der Republik in Pardubitz am 1. Oktober 1933 zum Preise von 55 Kč pro Person ab. Anmeldungen für beide Sonderschnellzüge sind, mit einer Angabe von 20 Kč, bei dem Schalter Nr. 13, Masaryk-Bahnhof, vorzunehmen.

Vom deutschen Kindergarten in Prag XVI (Smichow), Přemyslova 20. (Erhalter: „Verein deutscher Schulfreunde in Smichow“). Beginn des neuen Schuljahres am 1. September l. J. um 9 Uhr vormittags. Beschäftigungszeit an Wochentagen von 9—12 Uhr. Einschreibungen ab 1. September täglich in dieser Zeit. Kein Schulgeld.

Gerichtssaal

„Meine Frau mußt Du werden — und wenn ich dich erschlagen müßte!“

Prag, 30. August. Diese sonderbare und nicht ganz logische Redewendung hat den 28jährigen Maurer Albert Zivny auf die Anklagebank gebracht, denn die Staatsanwaltschaft erblickte in diesen Worten eine gefährliche Drohung. Leider hat es der sympathisch aussehende Angeklagte, der als ruhiger und braver Mensch geschildert wird, nicht bei Worten bewenden lassen, sondern ist beim Abschied von seiner Freundin Marie B. auch zu Tätlichkeiten übergegangen, die eine mehrtägige Spitalsbehandlung des Mädchens notwendig machten. Zu der in Frage stehenden Auseinandersetzung kam es auf ziemlich merkwürdige Weise.

Das Mädchen, mit welchem Zivny längere Zeit ein ernstes Verhältnis unterhalten hatte und das er zu heiraten beabsichtigte, hatte ihm einen Abschiedsbrief geschickt. Der im Prosektur erliegende Brief ist ein sonderbares Dokument. Erstens ist er so launisch stilisiert, daß man aus seinem Inhalt nicht leicht klug wird. Zweitens aber waren einige wichtige Stellen durch die Tränen, die die Brieffschreiberin bei Abfassung des Briefes vergossen hatte, total verwischt und unleserlich geworden. Der Angeklagte wußte also nicht recht, wie er eigentlich daran sei und suchte die Angeklagte in ihrer Wohnung auf. Hier erfuhr er nun, daß seine Freundin tatsächlich fest entschlossen sei, dem Verhältnis ein Ende zu machen. Darüber geriet der Angeklagte in solche Auf-

regung, daß er gewalttätig in das Zimmer der gezeigten Braut einbrang (die Auseinandersetzung hatte zwischen Tür und Angel stattgefunden) und in bestigter Weise in sie drang, ihren Entschluß zu ändern. Als sie dies ablehnte, sprach er die eingangs angeführte Drohung aus und fügte noch andere böse Redensarten hinzu. Das Mädchen blieb aber fest und so warf er sich schließlich in sinnloser Wut auf sie und verprügelte sie derart, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Vor dem Senat Kaplan wurde der Fall gerichtlich ausgetragen.

Der Ausgang gestaltete sich glimpflich. Der Angeklagte zeigte sich reumütig und beschämt über seine Unbeherrschtheit und die Jungin Marie B. schilderte ihn als herzenguten Menschen, dem eine Gewalttat nicht ernstlich zuzutrauen sei. Sie habe auch keinerlei Furcht vor seiner Drohung empfunden. So konnte der Gerichtshof den Angeklagten in der Hauptsache freisprechen. Dagegen war der Tatbestand der leichten Körperverletzung so offenkundig, daß in dieser Richtung Beurteilung erfolgen mußte. Das Urteil lautete auf vierzehn Tage Arrest, bedingt auf drei Jahre.

Kunst und Wissen

Neues Deutsches Theater. In der Sonntag, den 3. September stattfindenden „Tannhäuser“-Aufführung (C-1) sind Gutscheine gültig. Für die Eröffnungsvorstellung „Wilhelm Tell“ am Samstag, den 2. September, (B-2), und die erste Wiederholung am Dienstag, den 5. September, (A-1) sind Gutscheine aller Serien, auch die der Spielzeit 1932/33, gegen Vorlage des Gutscheines und der Abonnementkarte 1933/34 gültig.

Sport • Spiel • Körperpflege

Der Arbeitersport in Danzig und der Völkerverbund

Die Frage, ob der Völkerverbund sich auch mit dem Arbeitersport zu beschäftigen hat, ist berechtigt. Im allgemeinen hat diese hohe Behörde staatspolitische Angelegenheiten zu erledigen. Wir wissen aber aus der Geschichte, daß die Erledigung der staatspolitischen Angelegenheiten nicht immer zur Zufriedenheit der öffentlichen Meinung erledigt worden sind. Es gibt oft Momente, wo man den Völkerverbund als ein „totgeborenes Kind“ bezeichnet.

Zur Erledigung von Streitfragen zwischen Danzig und Polen hat man in Danzig ein Kommissariat des Völkerverbundes errichtet. Der hohe Kommissar dieses Sekretariates ist Herr Resting aus Dänemark. An diesen Herrn hatten sich in einer Streitfrage die Arbeitersportler des Freistaates Danzig gewandt. Die Danziger Arbeitersportler gehörten bis zum Antritt der Hitlerregierung in Deutschland dem deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund an. Nachdem diese in der ganzen Welt bekannte Organisation mit 1,3 Millionen Mitglieder von der Hitlerregierung zerschlagen und das Vermögen in Werte von 50 Millionen Mark gestohlen wurde, trat der Arbeitersportverband Danzig aus dem deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund aus und schloß sich dem polnischen Arbeiter-Sportverband an. Er bildet mit einigen Vereinen von Pommerellen einen Bezirk des polnischen Verbandes. Der Anschluß an den polnischen Verband war das Signal für die inzwischen gewählte Naziregierung in Danzig, den Arbeitersportler Schwierigkeiten zu machen. Nach deutschem Muster wurden die Spiele durch SA-Stürme gestört und die Spieler von den Plätzen gejagt. Auch die Danziger Polizei beteiligte sich an diesen Schikanen,

indem sie die Vereine ohne Schutz ließ und die von den Vereinen beantragten Feste und Spiele verbot. Nachdem der Völkerverbund den Schutz der Danziger Bevölkerung übernommen hat, mußte er verpflichtet werden, in dieser Angelegenheit einzugreifen vor allen Dingen deshalb, weil die Danziger Arbeitersportler dem polnischen Verbande angehören.

Um den Schutz des Völkerverbundes für die Danziger Arbeitersportler zu erhalten, waren der Vertreter der Arbeitersport-Internationale, R. Bühnen aus Aussen, der Generalsekretär des polnischen Verbandes J. Michalowie (Warschau) und der Vertreter der Danziger Arbeitersportler Werner aus Gdingen beim Kommissar des Völkerverbundes in Danzig. Wir müssen leider gestehen, daß wir das Haus des Völkerverbundes mit einer gewissen Enttäuschung verlassen haben. Obwohl der Vertreter der Danziger Arbeitersportler eine große Anzahl von Uebergreifen der Danziger Polizei und Regierung vorlegte, war die Erklärung des hohen Kommissars nicht befriedigend.

Wir fragen den Herrn Kommissar,

ob erst blutige Zwischenfälle eintreten müssen, oder ob die polnische Regierung erst eingreifen muß? Wir fragen den hohen Kommissar weiter, mit welchen Vollmachten er ausgestattet ist. Wenn solche brutale Uebergriffe nach deutscher Rasiart keine genügende Unterlagen für ein Einschreiten des Völkerverbundes sind, dann möge man diese Schlichtungsamt schließen. Die Bevölkerung von Danzig und Polen hat nur dann Vertrauen zu dieser Instanz, wenn sie gegen die Uebergriffe der Rasiart geschützt wird.

Es handelt sich in Danzig um 40 Vereine, deren Tätigkeit für die Volksgesundheit durch die Danziger Behörden und die Rasiart geschützt wird. Die Danziger Polizei verbietet die Veranstaltungen der Vereine wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Die öffentliche Ruhe würde sicherlich nicht gestört werden, wenn die Polizei gegen die Rasiart vorgehen würde. Das tut sie aber nicht, sie will den Arbeitersport unterdrücken.

Wir erwarten, daß der hohe Kommissar des Völkerverbundes in Danzig in dieser Angelegenheit seine Pflicht erfüllt, wir sehen uns sonst gezwungen, den Schutz des Völkerverbundes in Gens anzurufen.

Wir erwarten aber auch, daß die polnische Regierung mit allen Mitteln den Schutz der Vereine des polnischen Arbeitersportverbandes in Danzig übernimmt. Dem hohen Kommissar des Völkerverbundes ober rufen wir zu: „Völkerverbund werde hart!“

R. Bühnen.

Aus der Parie

Jugendbewegung.

Rote Falken Prag. Sonntag um 7 Uhr Endstation der Ser, Baumgarten, Treffpunkt zur gemeinsamen Wanderung aller Falken. Die Verständigung übernimmt jeder Falke als erste Pflichtaufgabe. Mittwoch gemeinsame Zusammenkunft im Liga-Heim um 4 Uhr nachmittags. Pflichtveranstaltung. — Helfergemeinschaft der Roten Falken kommt Dienstag um 8 Uhr im Ligaheim zusammen.

Der Film

Bohottiert den neudeutschen Film!

Die Zweite Internationale hat dem Deutschland der braunen Horden wirtschaftlichen und kulturellen Krieg angefangt. Unterstützen wir die Abwehr der Kulturwelt gegen die braune Pest auch dadurch, daß wir deren Eindringen in das Kulturleben der Völker mit allen Kräften verhindern. Deutschlands Filmindustrie dreht jetzt zweierlei Filme: fürs Ausland bestimmt sind „Operetten voll Laune und Musik“, Lustspiele „voll seltenem Humor“, Filme, „die in schöner Landschaft, inmitten schöner Menschen“ spielen, Sensationschlagier und verlogene Tragödien, die das Ausland darüber täuschen sollen, was tatsächlich in Filmdeutschland vorgeht. Jede Krone aber, die ihr durch die schmachvolle Vermittlung heimlicher Verleiher als Kinoeintrittsgeld den braunen Hunnen zulommen läßt, wird zur Produktion von „Hitlerjunge Quex“, „Horst Wessel“, „SA-Mann Brand“ u. dgl. verwendet. Durch die Vermittlung des chloren internationalen Filmkapitals will die deutsche Filmplügie und Filmschmach weiter existieren: mit Hilfe der dem Ausland abgeschwindelten Gelder soll die Produktion des Hasses, der Lüge, der Schmähung der arbeitenden Menschen weiter gefördert werden. Es geht dem neudeutschen Film niemals darum, Kultur zu fördern oder Unterhaltung zu vermitteln; hinter jedem der kommenden Unterhaltungs- oder Sensationsfilme grinst die Frage der verlogenen Filmherren, des Arbeitermörders Raether, der seine Freunde daran hat, daß gläubige Menschen im Ausland keine Horden in ihrem schmachvollen Tun durch Geld weiter unterstützen.

Wir werden in unserer Filmbroschüre jeden Film des neuen Deutschland demastieren. Mit Hilfe von Terror und Hunger haben die Filmhunen Berlin zahllose erwerbs- und machtlose Filmkünstler in ihre Dienste gezwungen, um ihren getarnten Produkten den gefälligen äußeren Anschein zu geben. Den deutschen Film zu bohottieren, ist Ehrenpflicht jedes Werktätigen: unterstützt nichts aus dem Lande, wo eure Genossen vogelfrei sind wie wilde Tiere. Kämpft für die Kultur der Menschheit, indem ihr das Gift aus dem Dritten Reich unmöglich macht. Zwingt durch Fernbleiben

An unsere Postbezieher!

Der heutigen Nummer liegt ein Erlagschein zur Begleichung der Bezugsgebühr bei. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Eingahlung unter demselben Namen geleistet werden muß, unter welchem der Versand der Zeitungen erfolgt.

Die Bezugsgebühr ist am Kopf des Blattes ersichtlich und ist stets im vorhinein zu entrichten. Der Abonnementbeitrag muß spätestens bis zum 15. eines jeden Monats in unserem Besitze sein. Wir ersuchen Sie, dies zu berücksichtigen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Verwaltung.

die Verleiher, ihre schmachtvollen Beziehungen zu den Feinden unseres Staats, unserer Kultur abzubrechen! Opfer problematische Unterhaltung: bohottiert die braune Filmpest!

Die Blume von Hawaii. Dieser vorhitterliche Operettenfilm frei nach Abraham wurde von Richard Oswald in Szene gesetzt; mit gewohnter Routine und inhaltlicher Hilfslosigkeit. Ueber die Armut dieser Einfälle müßte man eigentlich weinen: da lebt eine Prinzessin . . . aus Hawaii (weil doch die europäischen Fürstentümer filmisch schon erschöpft sind) und wartet auf ihre Karriere in Paris. Diese für sie zu finden ist dem Virettisten gar nicht schwer, denn es gibt ja noch reiche Amerikaner. Also macht die ganze Gesellschaft einen Ausflug nach Hawaii und den Rest besorgt eben Petrowitsch; wie denn auch nicht. Es tritt noch Tenor Fideffer mit Tropenhelm auf und Ferdinand Hart als Regent aus Hawaii; so ganz gebildet muß man ja im Film nicht sein, das ist keine Voraussetzung der Rentabilität. Selbstverständlich sind die Uniformierten viel besser als die Zivilen. Martha Eggerth ist nicht hilfloser als sonst und ganz niedlich. Sonst wären Jundermann und Verebes zu ertragen.

B. La.

Vereinsnachrichten

Allgem. Angestellten-Verband, Jugendsektion, Prag: Sportler, Achtung! Samstag, den 2. September, um 3 Uhr auf der Seifens Training für das Jugendtreffen Reichenberg. Sämtliche Sportler haben pünktlich gestellt zu sein. Geübt wird Faustball, Fünfkampf und 4 mal 100 Meter Staffel.

Allgem. Angestellten-Verband, Jugendsektion, Prag. Donnerstag um 8 Uhr abends im Verein Deutscher Arbeiter, Prag II., Smochy 27, Probe für das Jugendtreffen Reichenberg. Es werden nur die Kollegen und Kolleginnen mitgenommen, die in der Jugendbewegung aktiv mitarbeiten.

Die Deutsche Volksfingergemeinde nimmt mit 1. September wieder ihre regelmäßige Tätigkeit auf. Singstunde jeden Freitag pünktlich 8 Uhr abends im Hause der Typografica in der Smetzkogasse. Die Zahl der ausübenden Mitglieder muß im heurigen Jahre verdoppelt werden. Wer Freude am Singen hat, melde sich sofort bei Schriftführer Hammerich in der Sec an oder komme direkt zur Singstunde.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 31. August.

Adria: „Namenlose Helden.“ — **Veränel:** „Die Dame vom Maxim.“ — **Fénix:** „Auf der Spur.“ — **Flora:** „Die Dame vom Maxim.“ — **Gaumont:** „Madame wünscht keine Kinder.“ — **Hollywood:** „Madame wünscht keine Kinder.“ — **Hvejsda:** „Namenlose Helden.“ — **Julig:** „Die Blume von Hawaii.“ — **Koruna:** „Stan Laurel und Oliver Hardy.“ — **Kotba:** „Das Teufelsmädchen.“ — **Lucerna:** „Das Teufelsmädchen.“ — **Passage:** „Die Blume von Hawaii.“ — **Praha:** „König der Parie.“ — „Liebe mit Bewährungsfrist.“ — **Radio:** „Gloria.“ — **Staut:** „Ricmandskand.“ — **Alma:** „Es war einmal ein Walzer.“ — **Avion:** „Arach in der Oper.“ — **Basjal:** „Ausgezeichnete Lustspiele mit Szöde Szpall.“ — **Bohorit:** „Menschen hinter Gittern.“ — **Kapitol:** „Der Onkel aus Amerika.“ — **Lido:** „Die nackte Frau.“ — **Louvre:** „Das Lied der Nacht.“ — **Kozh:** „Die Sklaventöchter.“ — **Valdek:** „Eine Nacht im Grand-Hotel.“ — **Velbere:** „Die unsichtbare Front.“ — **Vejsda:** „Wie sag ich's meinem Mann?“ — **Carlton:** „Die Dame vom Maxim.“ — **Muslon:** „Der Viederlänger.“ — **Sport:** „Lumpen-Kavalier.“

Wer kann einer

Emigrantenfamilie

ganz billig Betten, Tisch, Stühle und Schrank verkaufen. Offerten an die Administration des Sozialdemokrat, Prag II., Nekázanka 18 100

Bei reichem und preiswertem Angebot günstiger Einkauf auf der

Prager Herbstmesse

3. bis 10. September.

33% Fahrpreisermäßigung auf den 8s. Bahnen. Legitimation beim Messeamt und den Messevertretern